

Jahresbericht 2015



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	3
2. Organigramm	4
3. Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung	5
3.1 Statistik.....	5
3.2 Konzept der Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung.....	7
3.3 Team	11
4. Jugendberatung Plan B.....	16
4.1 Statistik und Fakten.....	16
4.2 Konzept	16
4.3 Team	18
5. Ambulante Erziehungshilfen	20
5.1 Statistik.....	20
5.2 Konzept	22
5.3 Team	26
6. Legasthenietherapie	32
6.1 Fallbeispiel und Statistik.....	32
6.2 Konzept	35
6.3 Team	36
7. Supervision und Coaching: ein zusätzliches Angebot unserer Abteilung	39
7.1 Supervisionsangebot.....	39
7.2 Team	41

1. Einleitung

Im Jahr 2015 wurden im Geschäftsbereich Jugend- und Familienhilfe die bisherigen Einrichtungen fortgeführt. Dazu gehören:

- Legasthenietherapie
- Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung
- Online-Beratung
- Jugendberatung PlanB
- Ambulanten Hilfen zur Erziehung mit den Angeboten Familienmanagement, Sozialpädagogischer Familienhilfe, Erziehungsbeistandschaft, Aufsuchende Familienhilfe, Videohometraining und Clearing,
- Supervision und Coaching

Zudem wurde die Kollegin Barbara Steffes in dem Bereich Dyskalkulietherapie fortgebildet. Diese Therapieform wird ab 2016 fester Bestandteil unseres Leistungsangebotes sein.

In diesem Jahr lag ein besonderer Fokus darauf sich in allen Einrichtungen mit den vorhandenen Konzeptionen auseinanderzusetzen und diese zu überarbeiten. Wir wollten uns als Geschäftsbereich in den Abteilungen reflektieren und uns teilweise neu aufstellen. Aus diesem Grund beinhaltet der diesjährige Jahresbericht neben den statistischen Daten auch die erarbeiteten Konzeptionen.

Wie bereits in den letzten Jahren konnten wir die einwöchige Ferienfreizeit „Erlebnis LERNEN in der Natur“ für zehn Kinder und Jugendliche im Alter von neun bis vierzehn Jahren anbieten. Die Freizeit wurde von zwei Fachkräften/Erlebnispädagogen und einer Praktikantin (Kunsttherapeutin, Studentin für Sonderschullehramt) geplant und durchgeführt.

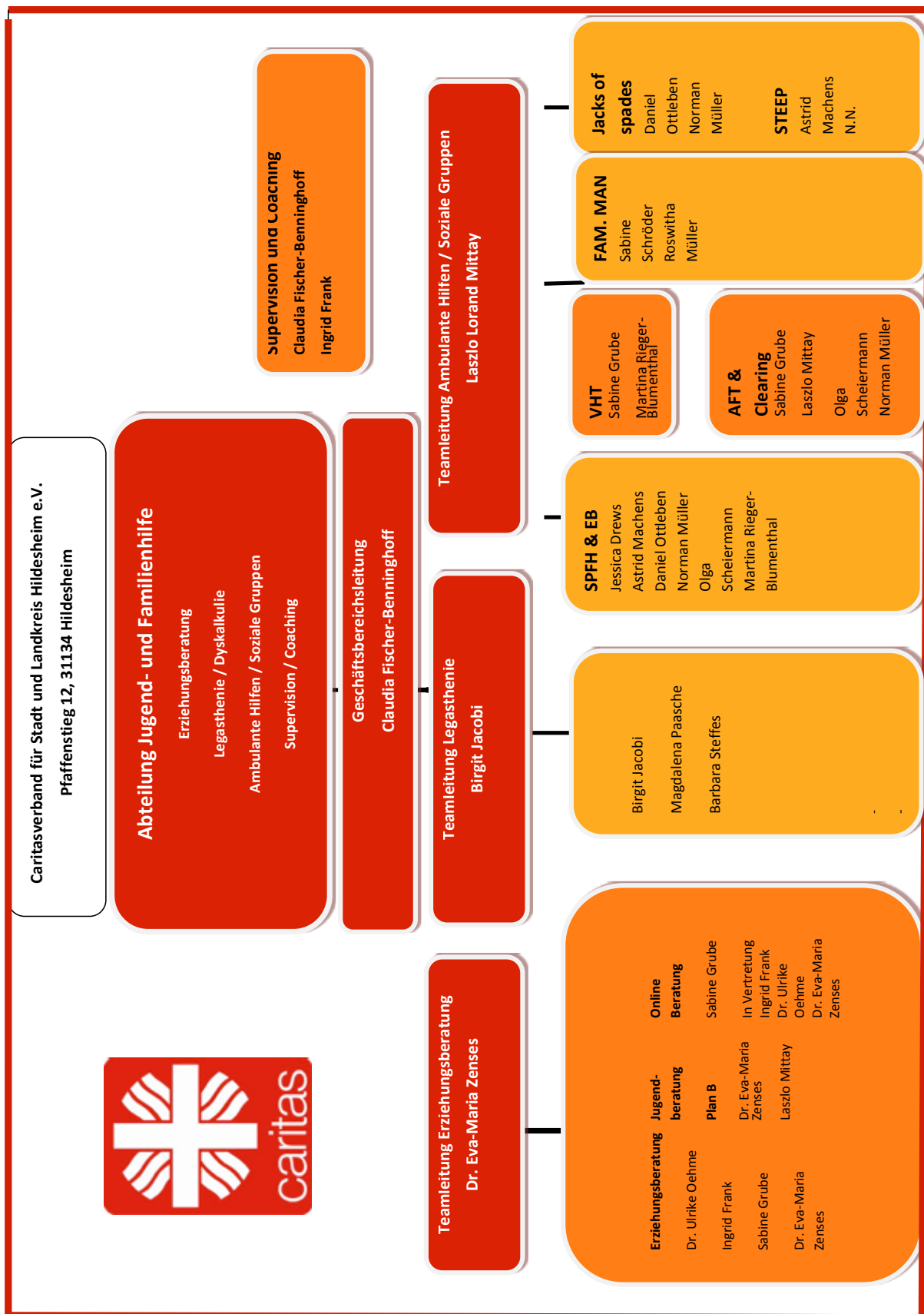
2015 haben wir zwei Vortragsveranstaltungen angeboten. Der Vortrag „Zocken bis der Arzt kommt“ richtete sich an Kolleginnen und Kollegen aus der öffentlichen und freien Jugendhilfe. Um den Austausch mit Lehrerinnen und Lehrern ging es uns beim Vortrag „Eingreifen bei Legasthenie und anderen Schulproblemen“.

Ende des Jahres haben wir uns intensiv mit Konzeptionen, Begleitungs- und Unterstützungsmöglichkeiten für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge beschäftigt. Mit Projekten und neuen Angeboten möchten wir uns im kommenden Jahr 2016 in die Hilfe für diese Gruppe einbringen.

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen jungen und älteren Menschen und Familien bedanken, die in 2015 unserer Abteilung mit Offenheit und Vertrauen entgegen getreten sind. Auch sagen wir Danke an alle mit uns gemeinsam arbeitenden Institutionen und Vereine für die gute, effektive und vorbehaltlose Zusammenarbeit.

Claudia Fischer-Benninghoff

2. Organigramm



3. Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung

In diesem Jahresbericht sollen zunächst statistische Zahlen berichtet werden und anschließend unsere Arbeit der Jugend-, Erziehungs- und Familienberatungsstelle sowie unsere Mitarbeiter einzeln vorgestellt werden.

Die Beratung in der Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung erfolgt auf zwei Wegen: Zum einen durch den persönlichen Kontakt in der Beratungsstelle sowie per Onlineberatung über das bundesweite Portal der Caritas.

3.1 Statistik

Die Onlineberatung ist eine E-Mail basierte Beratung für alle Themen der Jugend-, Erziehungs- und Familienberatungsstelle. Klienten und Klientinnen können sich über die Internetseite www.caritas.de/onlineberatung einloggen und anonym über eine sichere Serververbindung beraten lassen. Die Beratung wird von den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen der Jugend-, Erziehungs- und Familienberatungsstellen durchgeführt. Sobald ein Klient einer Beraterin zugewiesen ist, wird er immer von derselben Beraterin betreut. Jede Nachricht wird innerhalb von 48 Stunden beantwortet. Im Jahr 2015 wurden von unseren Mitarbeiterinnen insgesamt 46 Klienten und Klientinnen beraten. Dies umfasst einen Umfang von 217 Nachrichten, die die Beraterinnen verfasst haben.

In der Beratungsstelle selbst ist die Anzahl der Fälle in den letzten drei Jahren relativ stabil geblieben, die Vorjahreszahlen konnten jedoch nicht ganz erreicht werden. Berücksichtigt wurden nur Daten der Klientinnen und Klienten, die unter den §28 fallen und somit entweder Eltern von Kindern und Jugendlichen im Alter bis 27 Jahren sind oder selber unter 27 Jahre alt sind.

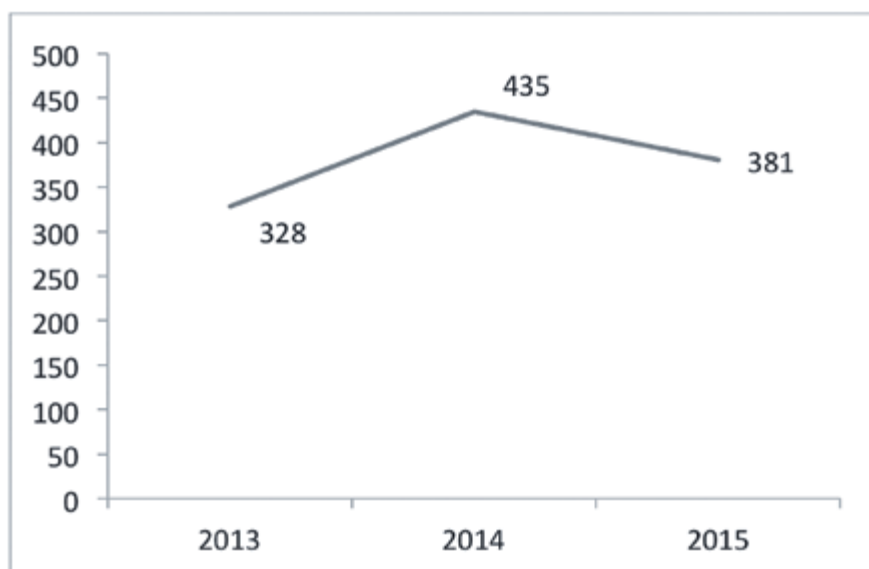


Abbildung 1 Anzahl der bearbeiteten Fälle von 2013 bis 2015.

Im Jahr 2015 wurden mit einem Stellenumfang von wöchentlich 123 Stunden auf vier Mitarbeiterinnen verteilt 2.442 Einzelstunden angeboten. Im Jahr 2014 waren es 2.504 Einzelsitzungen und im Jahr 2013 2102 Einzelsitzungen. Im Durchschnitt wurden pro Klient zwischen 6,4 und 5,8 Einzeltermine verwendet. Auch in der Anzahl der Stunden sowie der durchschnittlichen Anzahl der Stunden pro Klient unterschieden sich die Zahlen zwischen 2015 und 2013 kaum.

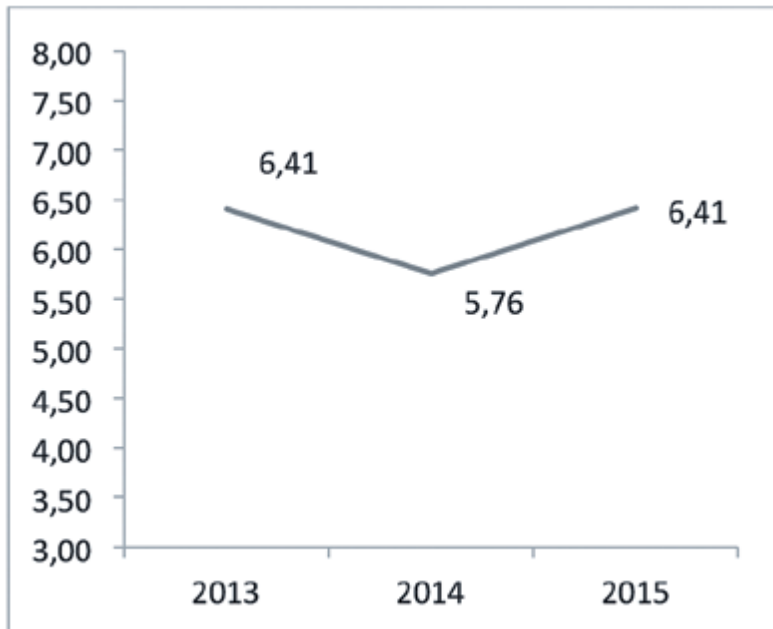


Abbildung 2: Durchschnittliche Terminanzahl pro Klient.

Die Anzahl der Stunden pro Klient schwankt erheblich, ist aber in der Bandbreite konstant (2015: 1 bis 71 Stunden; 2014: 1 bis 71 Stunden; 2013: 1 bis 70 Stunden).

Interfamiliäre Schwierigkeiten oder individuelle Auffälligkeiten (Entwicklungsschwierigkeiten, seelische Schwierigkeiten, schulische Schwierigkeiten) der jungen Menschen (vgl. Abbildung 3) sind die häufigsten Gründe, die Menschen in unsere Beratung führen.

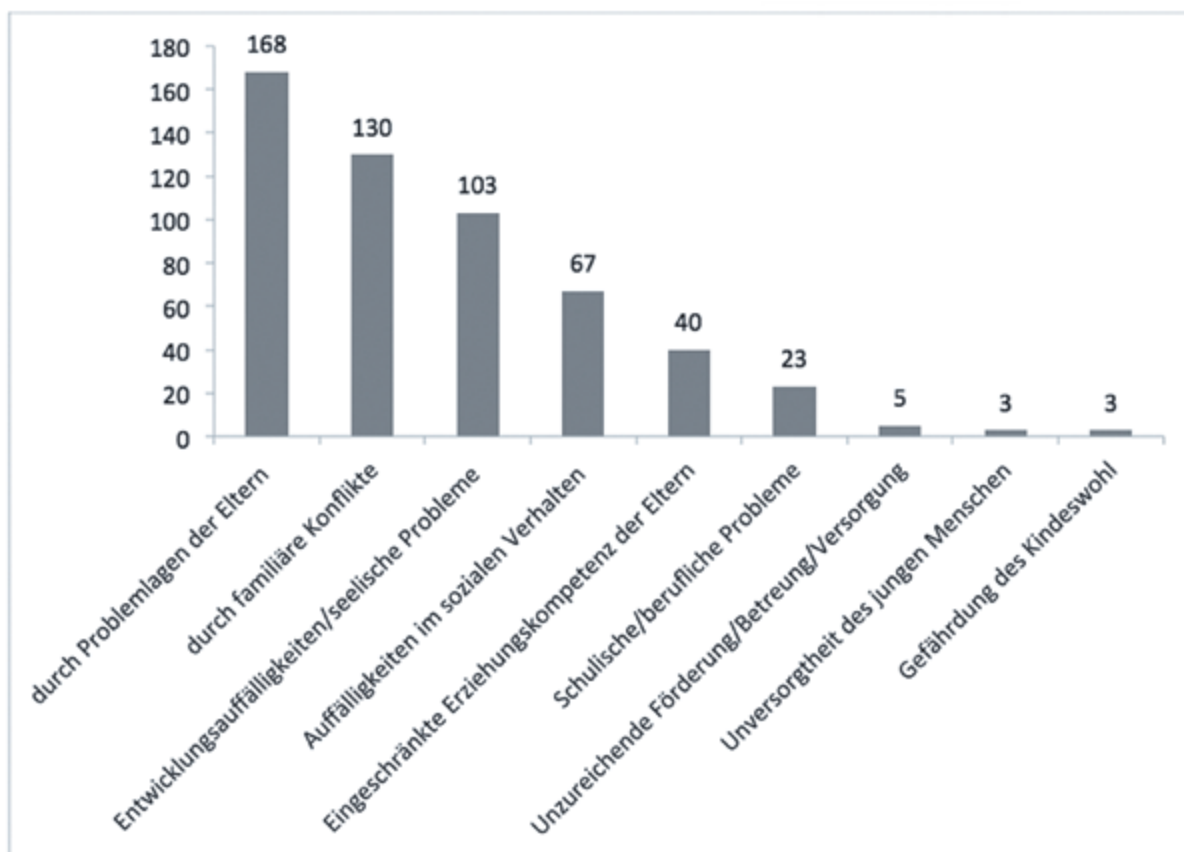


Abbildung 3: Gründe der Hilfestellung.

3.2 Konzept der Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung

Als Team der Jugend-, Erziehungs- und Familienberatungsstelle ist es uns ein Anliegen darzustellen, wer wir sind und für was wir stehen.

Wer kann sich an uns wenden? Wie werden wir finanziert?

Wir bieten Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung für alle, die Mitglied einer Familie mit Kindern bzw. Jugendlichen unter 27 Jahren sind, an. Beratung nach §28 SGB VIII muss Eltern, Kindern und Jugendlichen deutschlandweit in jeder Stadt zur Verfügung gestellt werden. Als Erziehungsberatungsstelle des Caritasverbandes Hildesheim werden wir deshalb durch den Landkreis jährlich bezuschusst. Die **kostenlose** Beratung können Menschen unabhängig von ihrer religiösen Zugehörigkeit oder Weltanschauung in Anspruch nehmen. Wir sind an die **Schweigepflicht** gebunden, beraten uns kollegial im Team und nehmen regelmäßig externe Supervision in Anspruch.

Wo findet die Beratung statt?

Beratung findet vor Ort im Gebäude der Caritas Hildesheim (Pfaffenstieg 12) statt. Wenn es zur Diagnostik oder Beratung beiträgt, bieten wir auch an, Kinder im Einzelfall in Schulen oder Kindertagesstätten zu beobachten. In diesen und anderen Fällen arbeiten wir entsprechend mit externen Trägern und professionellen Helfern, wie dem Jugendamt, Kinderärzten, Psychiatern oder Psychotherapeuten zusammen.

Zudem verfügen wir über ein anonymes Onlineberatungsangebot. Auf dieser Plattform werden Klienten anonym beraten. Manchmal entwickeln sich aus den Onlinekontakten weiterführende „face-to-face“ Beratungen.

Wie lange muss man auf ein Erstgespräch warten? Wie regelmäßig kann man Termine erhalten?

Erstgespräche können wir in der Regel innerhalb von drei Wochen anbieten. Der Abstand von Terminen wird nach dem Erstgespräch individuell vereinbart.

Was bedeutet Beratung bei uns?

Wir unterstützen Menschen in unterschiedlichen für sie kritischen Lebenssituationen wie Trennung, psychische und körperliche Erkrankungen, Streit und Belastungen in der Familie. Dabei sind wir der Überzeugung, dass Einzelpersonen ebenso wie Familiensysteme Experten für sich selbst sind und grundsätzlich die Fähigkeit besitzen, sich selbst zu helfen. Unsere Professionalität zeichnet sich dadurch aus, dass wir neue Perspektiven auf Situationen ermöglichen und helfen, individuelle Stärken herauszufinden (Ressourcenorientierung). Um größtmögliche Neutralität und Sicherheit für beide Partner zu gewährleisten, finden Paargespräche bei Bedarf und nach Möglichkeit mit zwei Beraterinnen statt.

Als multiprofessionelles Team arbeiten wir gemeinsam – mit unterschiedlichen Grundausbildungen, Methoden und Konzepten. Drei Kolleginnen arbeiten vorwiegend systemisch: Das, was als störend erlebt wird, wird im Lebenszusammenhang und in den Beziehungen der Betroffenen gesehen. Verhaltensmuster werden als zunächst mögliche Kommunikationsangebote verstanden. Mithilfe bestimmter Fragetechniken kann eine Weitung der oft eingengten Wahrnehmung stattfinden, neue Möglichkeiten zugelassen und auf vorhandene Ressourcen zugegriffen werden.

Eine Kollegin arbeitet vorwiegend verhaltenstherapeutisch. Dieser Therapierichtung zufolge ist Verhalten erlernt und somit sind Verhaltensprobleme veränderbar. So kann Verhalten wieder verlernt oder umgelernt werden. Weiterhin arbeitet sie mit Klienten heraus, inwiefern deren Bewertung einer Situation auch ihr Erleben und Fühlen verändert.

Im Laufe eines Beratungsprozesses können nicht veränderbare Situationen akzeptiert und veränderbare als solche erkannt und nächste Schritte gefunden werden. Belastendes auszusprechen ist in einer Krise oft der erste Schritt in Richtung Stabilisierung. Im Gespräch können sich problematische Situationen normalisieren oder in den jeweiligen Lebenszusammenhang eingeordnet werden.

Wir stehen als Beratungsstelle für ein christliches Menschenbild, das neben Respekt, Toleranz und Empathie, die Bereitschaft zur Wertschätzung jedes Menschen beinhaltet. Das spiegelt sich in der Haltung gegenüber Klienten ebenso wie in den Werten, die wir in der Beratung vertreten.

Was bedeutet Jugendberatung?

Wir beraten Jugendliche und junge Erwachsene bis zu einem Alter von 27 Jahren. Diese können von uns Beraterinnen oder von einer Mitarbeiterin der Jugendberatung „Plan B“ unterstützt werden. Plan B ist ein von Studierenden der Psychologie oder der Sozialpädagogik getragenes Projekt. Die Studierenden werden wöchentlich supervidiert. Ob Jugendliche von Plan B oder einer Beraterin der Beratungsstelle beraten werden möchten, können sie in der Regel selbst entscheiden.

Uns ist es wichtig, dass Jugendliche ernst genommen werden. Konkret wird dies z. B. dadurch, dass wir auch gegenüber den Eltern (ab 14 Jahren) der Schweigepflicht verpflichtet sind.

Jugendliche befinden sich in einer ausgeprägten Orientierungsphase: Wer bin ich eigentlich? Was will ich? Wie kann ich in meiner Familie selbstständig werden bzw. mit meinen Veränderungen einen guten Platz finden? Diese Phase beinhaltet, die eigenen Grenzen (körperlich wie seelisch) auszutesten, was zu extremen Verhaltensweisen führen kann. Manche Jugendliche haben dann auch mit exzessivem Medienkonsum, Alkohol- oder Drogenkonsum, Essstörungen oder selbstverletzendem Verhalten zu tun. Jugendberatung kann helfen einen Weg aus zerstörerischen Mustern zu finden.

Für Eltern ist es häufig wichtig, eine professionelle Einschätzung zu erhalten, wie sie das Verhalten ihrer Kinder in der Pubertät einordnen können. Die Prozesse der Identitätsfindung und Verselbstständigung der Jugendlichen können Eltern verunsichern, so dass sie sich fragen, ob ein bestimmtes Verhalten „normal“ ist und ihr Kind sich gut entwickeln kann. Hier bieten wir Eltern Orientierungsgespräche an und überprüfen, ob und wenn ja, welcher Hilfe- und Unterstützungsbedarf besteht.

Was ist Erziehungsberatung?

Eltern kommen in der Beziehung zu ihren Kindern häufig an eigene Grenzen. Wenn Kinder klein sind, ist dies zum Beispiel starke Müdigkeit. Oder Belastungsgrenzen sind erreicht, weil Kinder mit ca. zwei Jahren das erste Mal versuchen, mit Wutanfällen und Verweigerungsverhalten „ihren Willen“ durchzusetzen. In der Schulzeit ergeben sich bei manchen Kindern Schul- oder Aufmerksamkeitsschwierigkeiten, die Eltern verunsichern. Auch Mobbing kann bereits in der Grundschulzeit ein Thema sein, das Eltern hilflos macht. Häufig suchen Eltern auch dann Rat, wenn sie ihren Kindern helfen wollen, eine Trennung gut zu überstehen. Eltern sein heißt, Verantwortung zu übernehmen, die individuelle Persönlichkeit des Kindes zu erkennen und zu fördern, aber auch zu akzeptieren, dass es Grenzen gibt. Wir vermitteln in der Beratung auch, dass Eltern das Verhalten ihres Kindes nur bedingt verändern können.

Kinder sind keine Maschinen. Sie müssen nicht „funktionieren“. Folgerichtig sind wir der Überzeugung, dass es lohnt, fehlerfreundlich mit sich selbst und seinen Kindern umzugehen, d.h. Stärken zu entdecken, Lösungen zu finden aber auch sich Schwächen einzugestehen. Bei Erziehungsthemen ist man immer in Kontakt mit eigenen Wertvorstellungen, z. B. dann wenn ein Partner den anderen damit konfrontiert, was er für richtig oder falsch hält. Manchmal ist es in Beratung notwendig, Vermittler zu sein. Wir vermitteln zwischen Eltern, zwischen Eltern und Kindern sowie zwischen Eltern und Institutionen (Eltern und Schule, Eltern und Kindertagesstätte). Wir stehen für eine gewaltfreie und wertschätzende Erziehung, die für Kinder verstehbare Grenzen beinhaltet. Achtung, Wertschätzung und Liebe sind Wertmaßstäbe, die wir in der Erziehung vertreten. Wir widersetzen uns als christlicher Träger einem rein leistungsorientierten Denken über Kinder.

Was ist Familienberatung?

Familien sind immer im Wandel. Veränderungen im sozialen Umfeld, Umzüge, Erwachsenwerden der Kinder sowie das Altern der Eltern, Lebensereignisse wie Krankheit oder Geburt fordern jede Familie heraus, sich stetig zu verändern. Mit der gesellschaftlichen Entwicklung hat sich auch die Definition von Familie verändert. Wir betrachten Familie als ein Netzwerk enger Beziehungen, in dem es immer Formen von Zuneigung, Loyalität, Abhängigkeit und Wachstum gibt. Familie bietet das Potenzial, die Grundbedürfnisse für Entwicklung und Wachstum zu erfüllen. Genauso ist es möglich, dass in engen Beziehungen diese Bedürfnisse nicht angemessen erfüllt werden. Gemeinsam können wir in der Beratung erarbeiten, wie eine angemessene Bedürfnisbefriedigung aller Familienmitglieder erreicht werden kann. Dabei können alle Beteiligten altersangemessen einbezogen werden.

Wir gehen davon aus, dass Rituale oder auch Verhaltensweisen und Eigenschaften nicht nur genetisch, sondern auch durch das „Vorleben“ und loyale Bindungsverhältnisse weitergeben werden. Daher haben wir die Familiensysteme „mehrgenerational“ im Blick.

Als Caritas sind wir innerhalb unseres Verbandes gut vernetzt und können entsprechend weitsichtig auf die jeweilige Situation eingehen. So verfügt unsere Abteilung Jugend- und Familienhilfe über ambulante Hilfen, wie der Sozialpädagogischen Familienhilfe sowie über die Legasthenietherapie und über einen engen Kontakt zu den Kindertagesstätten der Caritas. Weitere Abteilungen unseres Verbandes sind die Suchtberatung, die Wiedereingliederungshilfe, die Schuldnerberatung, der Allgemeine Sozialdienst, die Migrationsberatung und die Gemeinwesenarbeit. Wir sind eine stabile Größe im vorhandenen Hilfesystem und haben Kontakte zu anderen freien Trägern.

3.3 Team

Dr. phil. Eva-Maria Zenses, Diplom-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin (Approbation), Teamleitung

Ich bin Eva-Maria Zenses und arbeite als Beraterin und Teamleitung in der Erziehungs-, Familien- und Jugendberatungsstelle der Caritas. Zudem leite ich die Jugendberatungsstelle Plan B.

Als Verhaltenstherapeutin liegt mein Fokus in der genauen Analyse von Situationen im „hier und jetzt“. Ich möchte gemeinsam mit meinen Klienten erarbeiten, was aktuell für sie schwierig ist, und hierfür konstruktive Lösungsmöglichkeiten gemeinsam entwickeln. Dabei achte ich in der Arbeit darauf, wie bereits schwierige Situationen alleine oder als Familie gemeistert wurden. Ich arbeite also ressourcenorientiert. In der Verhaltenstherapie werden Veränderungen auf allen Erlebensebenen des Menschen angebahnt. Diese Ebenen sind Verhalten, Gefühle, Gedanken und physiologische Wahrnehmungen (z. B. Herzklopfen). Nicht immer ist die Situation allein („Wir haben ein Eheproblem!“) das Hauptproblem, sondern auch die Bewertung einzelner Situationen („Mein Mann arbeitet extra lange, damit er mich nicht sehen muss“ oder „Wenn man eine Ehekrise hat, heißt das **immer** Scheidung.“). Wichtig ist mir, dass im Beratungsprozess gemeinsam überprüft wird, ob wir den Zielen ein Stück nähergekommen sind und wie weit wir vom gemeinsam erarbeiteten Ziel noch entfernt sind. Es gibt also sogenannte Ergebnisüberprüfungen. Ich interessiere mich besonders für die Themenbereiche, denen Jugendliche in Schulen ausgesetzt sind. Hier kann es zu Ausgrenzungssituationen und Mobbing kommen. Jugendliche gehen unterschiedlich mit diesen Situationen um. Einige ziehen sich zum Beispiel vor den Computer zurück und „zocken“. Somit ist auch der Bereich der exzessiven Mediennutzung ein spannendes Arbeitsfeld für mich. Als Psychologische Psychotherapeutin helfe ich auch sehr gerne dabei, Problemfelder einzuordnen und bei psychischen Störungen von Kindern, Jugendlichen, sowie Erwachsenen vor oder nach einer Psychotherapie die Zeit zu überbrücken und die Klienten zu begleiten. Im Bereich der Paarberatung interessiert mich vor allem die Prävention. Der Bereich der Gruppenarbeit soll weiter ausgebaut werden. Ich biete Workshops und Vorträge für Eltern, Erzieherinnen und Lehrer an. Hierbei beschäftige ich mich sehr gerne mit unterschiedlichen psychischen Störungen, Computerspielabhängigkeit und allgemeinen Erziehungsfragen.

Ingrid Frank, Diplom-Theologin/Diplom-Sozialpädagogin, systemische Familientherapeutin (DGSF), Supervisorin

Ich bin seit 2007 in der therapeutischen Beratung und Begleitung von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern tätig. Als Beraterin bin ich für Eltern, Paare oder ganze Familien zuständig. Gerne bin ich Ansprechpartnerin für Familien, die hier als Asylsuchende oder Flüchtlinge leben und – neben den aufenthaltsrechtlichen Fragen – mit besonderen Schwierigkeiten konfrontiert sind.

Außer der Beratung von Einzelnen und Familien, gehört Supervision und Coaching von Einzelnen, Gruppen und Teams zu meinen Aufgabengebieten innerhalb unserer Abteilung.

Leben und Zusammenleben ist komplex, mehr dimensional und selten eindeutig. Wenn „es irgendwo hakt“ und Menschen in die Beratungsstelle kommen, muss formuliert, sortiert, gefragt, gefühlt und gedacht werden, um gemeinsam zu verstehen, „was da gerade los ist“ und einen nächsten hilfreichen Schritt zu finden.

Ich als Beraterin habe im Laufe der Zeit gelernt, gleichermaßen Empathie zeigen zu können und zu konfrontieren, unterschiedlichste Lebenslagen zu erfassen, diverse Methoden einzusetzen und therapeutisches Handwerkszeug zu nutzen.

Dazu gehört unter anderem Biografiearbeit, Begleitung in Krisen oder Umbrüchen, Moderation in Konfliktgesprächen manchmal auch Sprechen über „schwer Sagbares“.

Ich bringe neben meiner Ausbildung Beratungs- und Lebenserfahrung, Interesse, Neugier, Sensibilität und Respekt vor der Vielzahl an Lebenslagen mit und mag meine Tätigkeit als Beraterin.

Sabine Grube, Diplom-Sozialpädagogin/Diplom-Sozialarbeiterin, Systemische Familientherapeutin

Mein Name ist Sabine Grube und ich arbeite seit 2009 für den Caritasverband als Dipl. Sozialpädagogin, systemische Beraterin, Videointeraktionstrainerin und systemisch erlebnisorientierte Paartherapeutin i. A.

Nach meiner langjährigen Berufserfahrung als Krankenschwester in einer psychiatrischen Klinik und einer vollstationären Jugendhilfeeinrichtung, bin ich in meiner beruflichen Grundhaltung durch meine systemischen Weiterbildungen inspiriert worden. Menschliche Probleme (Symptome) im Kontext von übergeordneten Systemen (Familie, Paarbeziehung, Arbeit) anzuschauen, grundsätzlich davon auszugehen, dass die Klienten selber über die notwendigen Fähigkeiten verfügen, einen für sie passenden Lösungsweg zu finden, und als Therapeut ein Begleiter dieses Prozesses zu sein, empfinde ich als persönliche Bereicherung und Lebensaufgabe.

Mit Achtsamkeit, Stabilität und viel Empathie arbeite ich mit Klienten an den Aufträgen, die sie mir erteilen. Durch meine Schwerpunktsetzung in der systemisch erlebnisorientierten Paartherapie, kann ich Paare dabei unterstützen Wege aus der „Krise“ zu finden. Als Arbeitsansatz dient dabei das sogenannte „Zwiebelschalenprinzip“, das heißt **so tief wie nötig** in die Themen des Paares einzudringen. Manche Themen liegen oben auf und sind direkt zu bearbeiten wie zum Beispiel Kommunikationsstörungen, andere Gegenwartsthemen haben ihre Ursprünge in den Familiengeschichten der Partner, so dass ich dann eher mehrgenerational arbeite.

Die Bandbreite, der Beratungsthemen reichen von Erziehung, über Paarprobleme, Trennung, Scheidung bis hin zu Lebenskrisen und Lebensübergängen.

Ein besonderes Anliegen in meiner Arbeit ist es Eltern zu unterstützen, zu stärken und zu begleiten, damit sie ihre Kinder ebenso gut ins Leben begleiten können. In Krisensituationen, wie z. B. einer Trennung, ist es wichtig, das Wohl der Kinder nicht aus dem Blick zu verlieren. Mit einem Gruppenangebot für Trennungs- und Scheidungskinder möchten wir neben bestehenden Elterngesprächen den betroffenen Kindern zusätzlich einen Raum eröffnen, in dem das Thema Trennung kindgerecht bearbeitet wird.

Dr. phil. Ulrike Oehme, Diplom Kulturpädagogin, Systemische Familientherapeutin

Ich bin seit 2011 für den Caritasverband als Beraterin in der Jugend- und Familienhilfe tätig.

Für mich bedeutet, Teil einer Familie zu sein und miteinander in Beziehung zu leben, eine große, existentielle und oft schöne Herausforderung. Kinder, Eltern und Partner oder auch das Leben an sich entwickeln sich meistens anders, als man es sich vorgestellt hat. Als Familienberaterin und Familientherapeutin interessieren mich die Entwicklungswünsche und Bedürfnisse aller Familienmitglieder- so schwierig sie z. B. über problematisches Verhalten auch gezeigt werden. In den Beratungen erlebe ich immer wieder, wie schwer es ist, Gedanken und Gefühlen eine Sprache und einen Platz zu geben, aber auch wie entlastend es sein kann. In der Beratung und Therapie bin ich eher direkt und frage gerne etwas fordernd, was sich denn verändern soll. Das Formulieren und Sortieren der Anliegen sind manchmal schon der erste Schritt. Ist das geklärt, begleite ich Mütter, Väter, Paare, Jugendliche und Kinder mit meinen Möglichkeiten auf ihrem Weg. Ich habe gelernt, dass es in manchen Lebenssituationen dennoch mehr um fühlen, akzeptieren und aushalten als um große Veränderungen geht – auch dies hat einen Platz. Auch die Möglichkeit, eine neue Sichtweise einzunehmen, kann eine Situation positiv beeinflussen. Wichtig ist mir, dass die Menschen in der Beratung selbst „am Steuer“ bleiben und herausfinden, welchen Weg Sie gehen wollen und können.

Kindern und Jugendlichen entsprechend ihrer Persönlichkeit und ihrem Entwicklungsstand einen eigenen Raum zu geben, in dem sie sich selbst ausprobieren, erleben und ausdrücken können, sehe ich für mich als einen Schwerpunkt meiner Tätigkeit als Kinder- und Jugend-

lichentherapeutin. Wie Kinder ihre Gefühle und Sichtweisen ausdrücken, unterscheidet sich sehr von den Ausdrucksweisen der Erwachsenen. Sich auf einen Dialog mit den Kindern einzulassen und eine gemeinsame Sprache für belastende Themen in ihrem Leben zu finden, ist eine liebgewonnene Herausforderung für mich.

In den Beratungen und Gruppenarbeiten (z. B. zu den Themen Trennung und Scheidung, Identitätsfindung) nutze ich je nach Thema spielerische, kreative, körperorientierte, metaphorische und gesprächsorientierte Methoden. Mir fällt es schwer, alles über Worte allein zu verstehen. Daher beziehe ich gerne Körper und Raum ein, um den Erfahrungsspielraum zu erhöhen – was auch zu Spaß und Humor in der Beratung führen kann.

Gerne arbeite ich in den Gruppen und Beratungen mit meinen Kolleginnen zusammen.

Neben der Beratungstätigkeit übernehme ich Schulungen z. B. als Multiplikatorin zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt oder als Dozentin für Gesprächsführung sowie Vorträge zu verschiedenen Entwicklungsthemen von Kindern- und Jugendlichen. Ich bin ausgebildete systemische Einzel-, Paar- und Familientherapeutin und systemische Kinder- und Jugendtherapeutin (DGSF).

Team:

Ulrike Oehme
- Teamleitung -
Dipl. Kulturpädagogin
Systemische Familientherapeutin

Sabine Grube
Dipl. Soz. Päd./ Soz. Arbeiterin
Systemische Familientherapeutin

Ingrid Frank
Dipl. Theologin
Dipl. Soz. Päd./ Soz. Arbeiterin
Systemische Familientherapeutin

Terminvereinbarung:

Susanne Dressler
- Sekretariat -
Tel.: 05121-1677 226
Fax: 05121-1677 242

Bürozeiten:
Mo. / Mi.: 13.00-17.00 Uhr
Di. / Do.: 8.00-13.00 Uhr
Fr.: 8.00-12.00 Uhr

Kontakt:

Claudia Fischer-Benninghoff
- Geschäftsbereichsleitung -
Dipl. Pädagogin

**Caritasverband für Stadt und Landkreis
Hildesheim e.V.**
Abteilung Jugend- und Familienhilfe

Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim
Telefon: 05121-1677 226
jeb@caritas-hildesheim.de

www.caritas-hildesheim.de



Die Beratungsstelle

Die Jugend-, Erziehungs- und Familienberatung ist eine Einrichtung im Bereich der Jugend- und Familienhilfe des Caritasverbandes für Stadt und Landkreis Hildesheim e.V. Ein besonderes Angebot unserer Erziehungsberatungsstelle ist die Jugendberatung Plan B, bei der Studierende der Psychologie oder pädagogischer Studiengänge Jugendliche und junge Erwachsene beraten.

Innerhalb des Geschäftsbereiches Jugend- und Familienhilfe, zu dem die Legasthenietherapie, sowie die ambulanten Hilfen wie Sozialpädagogische Familienhilfe, Aufsuchende Familientherapie, Clearing und Familienmanagement gehören, besteht bei Bedarf die Möglichkeit einer guten und schnellen Vernetzung.

Die Beratung

Unser Beratungsangebot ist offen für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Eltern und andere Erziehende.

Die Beratung ist kostenlos und wird unabhängig von Religionszugehörigkeit und Weltanschauung durchgeführt.

Beratungszeiten:
Mo.-Do.: 8.00-18.00 Uhr
Fr.: 8.00-13.00 Uhr

Unsere Berater/innen sind an die Schweigepflicht gebunden.

Auf den Einzelfall bezogen bieten wir Lehrer/innen, Erzieher/innen und anderen Verantwortlichen fachliche Beratung für ihr berufliches Handeln.

Unsere **Online-Beratung** erreichen Sie auch anonym unter:
www.caritas.de/online

Ihre Anliegen

Für aufkommende Erziehungsfragen, Lebenskrisen sowie andere Probleme können in der Beratung neue Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten entwickelt werden. Die Beratungsanliegen sind je nach Lebenslage sehr unterschiedlich, z.B.:

- Kinder und Jugendliche wollen einen Gesprächspartner, um über Sorgen und Stress zu Hause oder in der Schule zu sprechen.
- Junge Erwachsene wollen Unterstützung, um ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.
- Eltern wollen Beratung, wie sie mit dem Verhalten ihres Kindes umgehen können.
- Eltern wollen Beratung für ihre Partnerschaft.
- Bedarf schwere Ereignisse wie Trennung, Tod, Krankheit in der Familie zu verarbeiten.

Unsere Angebote

Beratung: Entwicklung von neuen Perspektiven, Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten, Unterstützung bei der Bewältigung von Konflikten, Trennungs- und Scheidungsberatung

Therapie: Einzel-, Paar- und Familientherapie

Prävention: Vorträge, Fortbildungen, Informationen für Schulen, Kindertagesstätten, Pfarrgemeinden und andere Institutionen

Diagnostik: Qualifizierte psychologische und sozialpädagogische Diagnostik



4. Jugendberatung Plan B

Im Folgenden stellen wir zunächst ein paar Zahlen und Fakten zur Jugendberatung Plan B vor, bevor wir näher erläutern, wer und was Plan B ist. Dies umfasst eine Beschreibung der Zielgruppe und Themenfelder, des Settings, der angewandten Methoden. Schlussendlich stellt sich das aktuelle Team vor.

4.1 Statistik und Fakten

Das Plan B Team bestand im Jahr 2015 aus fünf Beraterinnen. Insgesamt wurden 14 Jugendliche beraten, 13 der Fälle sind abgeschlossen. Von den Klienten waren fünf männlich und neun weiblich. Das durchschnittliche Alter der Jugendlichen betrug zu Beginn der Beratung 15,93 Jahre. Die beraterbezogenen Termine im Zeitraum von 01.01.2015-31.12.2015 beliefen sich auf eine durchschnittliche Anzahl von 3,57 Terminen pro Klient/Berater, eine Dauer von 3,39 Stunden pro Klient/Berater und umfassen somit insgesamt 50 Termine und einen Zeitaufwand von 47,5 Stunden.

Die Anregung der Hilfe erfolgte bei vier Jugendlichen durch weitere Beratungsdienste der Caritas, bei drei Jugendlichen durch die Schule und bei zwei Jugendlichen durch Eltern bzw. Sorgeberechtigte(r).

Darüber hinaus wurden durch Verwandte, Empfehlung durch ehemalige Klienten/Bekannte, soziale(r) Dienst(e) und andere Institution(en), Internet und sonstige jeweils ein Jugendlicher an die Jugendberatung Plan B verwiesen.

Unter den Klienten war ein Jugendlicher mit Migrationshintergrund, die anderen besitzen eine deutsche Nationalität. Zur Situation in der Herkunftsfamilie gaben fünf Klienten an, dass die Eltern zusammenleben. Neun Eltern sind getrennt, von denen fünf mit neuem Partner/neuer Partnerin zusammenleben und vier alleine leben.

4.2 Konzept

Zielgruppe und Themenfelder

Die Jugendberatungsstelle ist zuständig für Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12 bis 27 Jahren. Die Jugendberatung steht für alle Formen sozialer und emotionaler Anliegen zur Verfügung. Zu den Themenbereichen gehören Zukunftsperspektiven, Familie, Freunde, Zusammenleben, Ausgrenzung, Verluste und Selbstfindung.

Für Themenbereiche wie Kindeswohlgefährdung (§8a SGB VIII), Suizidalität und akute psychische Störungen sind wir nicht zuständig. In diesen Fällen können sich Betroffene an unsere hauptamtlichen Mitarbeiter/innen der Erziehungs- und Familienberatung wenden. Diese werden mit Ihnen die Auswahl der richtigen Ansprechpersonen erarbeiten.

Setting

Die Beratung ist kostenlos und beruht auf Freiwilligkeit und Eigenmotivation der Klienten und Klientinnen. Ein Gespräch kann je nach Bedarf bis zu einer Stunde umfassen. Auch der Abstand und die Häufigkeit der Gespräche werden individuell festgelegt.

Plan B ist an die Jugend-, Erziehungs- und Familienberatungsstelle der Caritas Hildesheim angegliedert. Das Team besteht aus ehrenamtlichen Studierenden der Erziehungswissenschaft, der Psychologie und der Sozial- und Organisationspädagogik. Die Studierenden werden in einer wöchentlichen Fallbesprechung durch hauptamtliche Mitarbeitende der Jugend- und Familienhilfe begleitet. Jeder Fall wird dadurch regelmäßig intensiv im Team besprochen. Alle Mitarbeiter/innen unterliegen der Schweigepflicht gegenüber allen Außenstehenden – auch gegenüber Eltern. Kooperationen mit anderen Institutionen wie mit der Schule und dem Jugendamt sind auf Wunsch des Klienten / der Klientin jederzeit möglich.

Zielgruppenspezifische Besonderheiten

Jugendliche haben ganz spezifische Bedürfnisse. Sie brauchen jemanden, der ihre Sorgen und Nöte sowie Gedanken und Wünsche ernst nimmt. Dafür muss ein Rahmen ohne Erwartungen an die Jugendlichen beziehungsweise jungen Erwachsenen geschaffen werden. Ziel ist es, andere Perspektiven aufzuzeigen und dabei die Achtung vor sich selbst und anderen Menschen zu bewahren und zu verstärken. Darüber hinaus sollen die Jugendlichen darin bestärkt werden, ihre eigene Identität zu finden und weiterzuentwickeln. Plan B gibt den Jugendlichen Raum, um gehört zu werden und ihre Lebenssituation einzuordnen.

Methoden

Plan B vertritt ein humanistisch-christliches Weltbild und arbeitet klientenzentriert, systemisch und verhaltensorientiert. Grundpfeiler der Arbeit als Berater/in sind für uns eine empathische, wertschätzende und authentische Haltung den Klienten und Klientinnen gegenüber. Es wird darauf geachtet, jedem mit seinen oder ihren individuellen Normen und Wertvorstellungen unvoreingenommen zu begegnen.

Die Besonderheit, durch die Plan B sich auszeichnet, ist, dass die Beraterinnen jung und ehrenamtlich tätig sind. Dies zeigt, dass sie engagiert ihre Zeit investieren und starke Eigenmotivation, Interesse und Neugier mitbringen. Dadurch wird eine intensive Vor- und Nachbereitung der Fälle ermöglicht. Ein Vorteil des geringen Altersabstandes zwischen den Jugendlichen und den Beraterinnen ist, dass sie sowohl einige Rollen als auch Lebenswelten teilen. Zudem sind die Bewertungen von jungen Menschen häufig gegenwartsbezogen. Dieses erleichtert es den Beraterinnen von Plan B, eine ähnliche Perspektive wie die Jugendlichen einzunehmen und den Ausblick zukunftsorientiert zu gestalten.

Wir sind gerne Wegbegleiter, wenn Sie hilfeschuchende Jugendliche oder junge Erwachsene kennen oder selbst Beratung benötigen.

4.3 Team

Luise Badeda (22 Jahre): Ich engagiere mich gerne für die Umwelt und die Menschen in meinem Umfeld. Seit Dezember 2015 bin ich ein Teil des Teams von Plan B, um junge Menschen in schwierigen Lebenslagen mit dem Wissen aus meinem Psychologie-Studium und meiner bisherigen Erfahrung zu unterstützen.

Sophia Balk (23 Jahre): Ich studiere Psychologie an der Uni Hildesheim und beschäftige mich gerne mit unterschiedlichsten Menschen. Seit Januar 2016 unterstütze ich das Plan B Team und freue mich darauf, gemeinsam mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen Möglichkeiten und Perspektiven zu entdecken und zu entwickeln.

Saskia Fichtler (23 Jahre): Die Arbeit und der Kontakt mit den unterschiedlichsten Menschen macht mir sehr viel Spaß und ich freue mich über die Möglichkeit, junge Menschen ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten zu können. Seit März 2015 unterstütze ich als Studentin der Sozial – und Organisationspädagogik das Team von Plan B.

Änne Welz (21 Jahre): Ich studiere Psychologie im Bachelor und bin seit März 2015 Mitglied von Plan B. Ausschlaggebend für diesen Entschluss war mein Interesse, theoretische Grundlagen in der Praxis anwenden und erweitern zu können. Neben dem Studium selbst beratend tätig sein zu dürfen, ermöglicht ein Lernen auf ganz anderer Ebene. Besonders der Einblick in die systemischen Methoden bietet eine spannende Ergänzung zu meinen bisherigen Studienschwerpunkten.

Hannah Zingsheim (22 Jahre): Ich bin Psychologiestudentin an der Universität Hildesheim und arbeite seit März 2015 ehrenamtlich in der Jugendberatungsstelle Plan B. Die Beratung von Jugendlichen erfordert es, sich in die Wahrnehmungswelt des Jugendlichen mit ständiger Aufmerksamkeit hineinzubegeben, um gemeinsam neue Perspektiven zu erarbeiten. Durch meine Tätigkeit bei Plan B möchte ich Jugendlichen eine Möglichkeit bieten, in ihren Wünschen, Sorgen, Vorstellungen und Empfindungen gehört und begleitet zu werden.



DU MÖCHTEST ÜBER...

- FAMILIE
- FREUNDE
- ZUSAMMENLEBEN & AUSGRENZUNG
- SCHULE
- VERLUSTE
- SELBSTFINDUNG
- ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

REDEN.

Wir sind ein junges Team von Studierenden und begleiten Dich individuell, vertraulich und kostenlos.

Wir freuen uns auf Dich!

Jugendberatung

Telefon: 05121-16 77 255

planb@caritas-hildesheim.de

Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim



5. Ambulante Erziehungshilfen

5.1 Statistik

Im Jahr 2015 hat unser Team 62 Familien im Rahmen der Ambulanten Hilfen zur Erziehung betreut. Hierbei wurden 39 Jungen und 23 Mädchen in Familien begleitet. Die meisten Eltern verfügen über einen Ausbildungsabschluss (N = 33), 17 Eltern konnten keine Berufsausbildung vorweisen. Mit Blick auf die Familienstruktur (siehe Abbildung) der betreuten Klienten lässt sich feststellen, dass ähnlich viele Alleinerziehende wie zusammenlebende Elternpaare begleitet wurden. Seltener wurde Hilfen von Patchwork-Familien oder Pflegeeltern in Anspruch genommen.

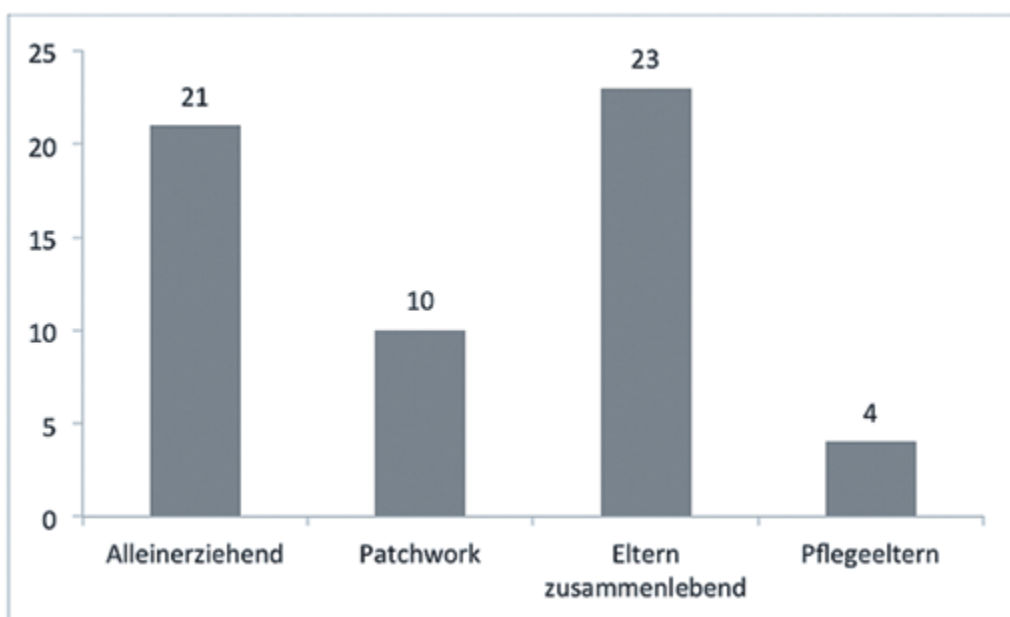


Abbildung 4: Familienkonstellation der betreuten Familien.

20 Familien wurden im Tandem begleitet, 42 Familien wurden von nur einer Kraft unterstützt. Ein Vergleich der Hilfeleistungen (siehe Abbildung) zeigt, dass die Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) am häufigsten in Anspruch genommen wurde, gefolgt von der Erziehungsbeistandschaft und dem Familienmanagement. Seltener wurde Clearing oder die Ambulante Familientherapie angeboten. Im Durchschnitt wurden 6 Fachleistungsstunden pro Familie angeboten (Spannweite 1,5 -20 Stunden pro Woche).

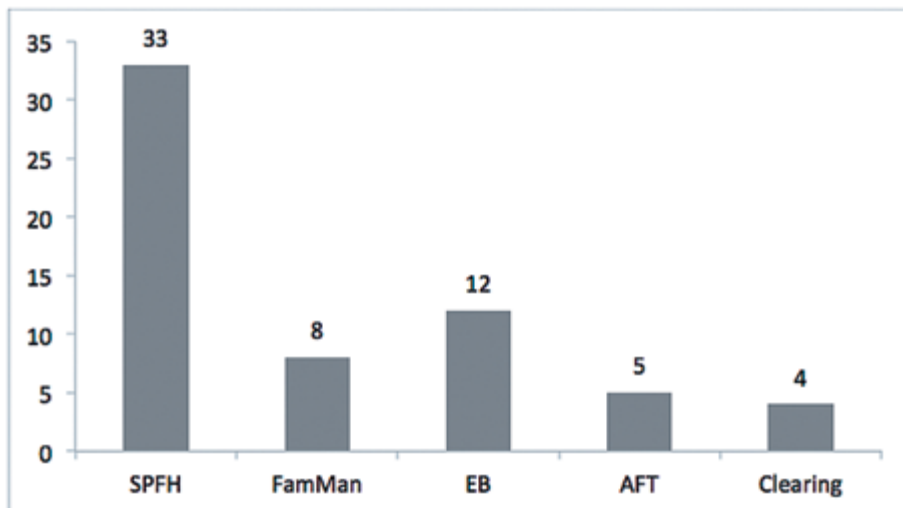


Abbildung 5: Häufigkeit der angebotenen Hilfsformen im Jahr 2015.

Unser Team betreut deutlich mehr Familien in den Sozialbezirken Hildesheim-Nord und Hildesheim-Ost und Hildesheim-Nord-West. Weniger Familien wurden aus den Bezirken Hildesheim-Süd-Ost und Hildesheim-Süd begleitet. Kein Fall wurde in Hildesheim-West betreut.

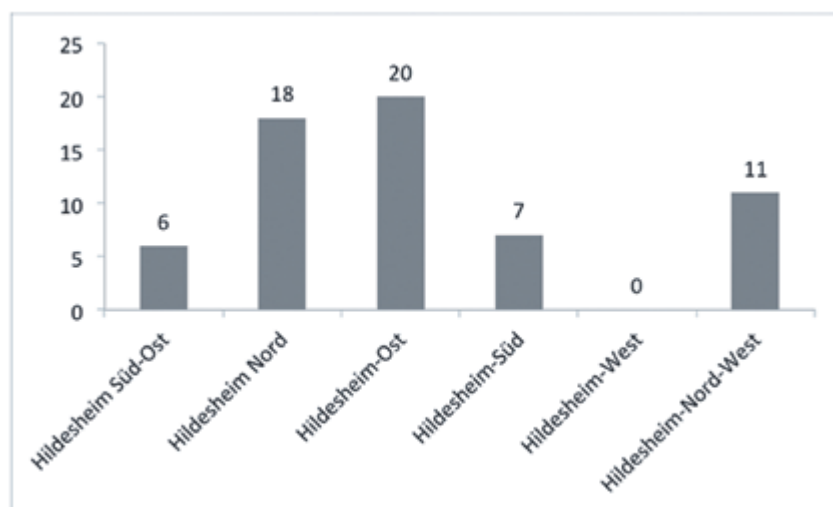


Abbildung 6: Fallverteilung im Vergleich zwischen den Sozialbezirken in Hildesheim.

5.2 Konzept



Konzept: Ambulante Erziehungshilfen

Wie ist der rechtliche Rahmen der ambulanten Erziehungshilfen?

Das Angebot der Ambulanten Erziehungshilfen findet seinen rechtlichen Rahmen im SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) in den §§27 ff.. Hiernach haben Eltern Anspruch auf Hilfe, die ihnen bei der Erziehung ihrer Kinder und Jugendlichen dienlich ist. Die sogenannte Hilfe zur Erziehung wird vom öffentlichen Träger (Jugendamt) gewährt, „.....wenn *eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist*“ (zit. §27 (1) SGB VIII). Dies bedeutet, dass Familien mit unterschiedlichen Fragen und Problemlagen mit einer ambulanten Erziehungshilfe Unterstützung finden können.

In welchen Situationen können Ambulante Erziehungshilfen helfen?

Belastungen und Spannungen gehören zu jedem Alltag einer Familie. Manchmal übersteigen die Probleme jedoch ein gewöhnliches Maß und die Familienmitglieder „kriegen die Kurve“ nicht mehr alleine. Kinder sind sensibler und gefährdeter als Erwachsene und zeigen ihre Not häufig durch ihr Verhalten. Besonders belastende Lebenssituationen nehmen Kinder als empfindsame, in der Entwicklung befindliche junge Menschen auf andere Art und Weise wahr und bewerten diese für sich anders als Erwachsene. Beispiele für solche Lebenssituationen sind:

- Trennung der Eltern
- psychische Erkrankung eines Elternteils
- fehlenden erzieherischen Kompetenzen der Eltern
- Mobbing in der Schule
- Hohe Gesamtbelastung der Familie (wie finanzielle Baustellen, Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, Drogensucht etc.)
- Andauernde Spannungen zwischen den Eltern
- Alltag mit alleinerziehendem Elternteil

Kinder reagieren beispielsweise mit Bettnässen, werden in der Schule schlechter oder gehen gar nicht mehr hin. Sie werden ihren Eltern oder Mitschülern gegenüber aggressiv, ziehen sich zurück und verbringen viel Zeit vor Computer und Spielkonsole. Die Eltern spüren, dass die Kinder traurig, wütend oder zerstreut sind, und kommen nicht mehr an sie heran. Die bisherigen Erziehungsmethoden zeigen keinen Erfolg. Eltern zeigen sich mit dem Verhalten ihres Kindes überfordert und schimpfen oder bestrafen ihr Kind mehr, als sie eigentlich wollen. Auch sie sind unglücklich mit dem Stress zuhause und fühlen sich hilflos, da sie wenig mit ihren Maßnahmen erreichen. Es entsteht eine Distanz zwischen Eltern und Kind, von der beide Seiten nicht wissen wie sie sie überwinden können.

Auch kann es passieren, dass Kinder mit ihren Bedürfnissen aus dem Blick der Eltern geraten. Die Eltern haben viele eigene Themen und Dinge, die sie erledigen müssen. Sie haben Ärger mit den Behörden, dem Vermieter, dem Lebenspartner, sind arbeitslos oder konsumieren Drogen. In solchen Lebenslagen werden die Kinder mit ihren Anliegen und Gefühlen manchmal übersehen. Sie bekommen nicht die Zuwendung und Aufmerksamkeit, die sie sich wünschen.

In solchen und anderen festgefahrenen und scheinbar ausweglosen Situationen, kann über das das Jugendamt eine Hilfe zur Erziehung in Anspruch genommen werden.

Wer ist die Zielgruppe?

Das Angebot der Hilfen zur Erziehung richtet sich an Familien oder Lebensgemeinschaften mit Kindern (bis 27 Jahren), die sich in den oben genannten Lebenssituationen befinden und sich nicht in der Lage sehen, diese ohne Unterstützung von außen zu bewerkstelligen.

Die Hilfen zur Erziehung sind nicht geeignet, wenn nicht mindestens ein Elternteil zur Kooperation bereit ist und keine ausreichende Motivation vorhanden ist, Termine einzugehen, um die Schwierigkeiten mit Unterstützung, aber eigenverantwortlich zu bearbeiten. Ferner ist die Hilfe ungeeignet, wenn keine Erziehungsressourcen mindestens eines Elternteils vorhanden sind und auch nicht entwickelt werden können. Ebenfalls ist eine Ambulante Erziehungshilfe nicht angemessen, wenn die Probleme zuhause so massiv sind, dass das physische und/oder psychische Wohl des Kindes stark gefährdet ist oder eine akute Suizidalität vorliegt.

Welche Ambulanten Erziehungshilfen gibt es?

Das ambulante Team des Caritasverbands Hildesheim bietet insgesamt fünf Hilfen zur Erziehung an.

Bei der **Aufsuchenden Familientherapie (AFT)** stehen folgende Ziele im Vordergrund:

- Stärkung der Erziehungskompetenzen
- Psychotherapeutische Förderung von lösungserweiternden Handlungsstrategien
- Unterbrechung defizitärer Interaktionsmuster in der Familie

Die Aufsuchende Familientherapie bietet Familien oder Lebensgemeinschaften mit Kindern ein Beratungs- und Therapieangebot in der Lebensumwelt der Familien an. Es wird dort angesetzt, wo Erziehungs-, Beziehungs- und soziale Schwierigkeiten entstehen und aufrechterhalten werden. Zudem wird das freiwillige Mitwirken aller Familienmitglieder am Prozess erleichtert.

Die Arbeitsweise der Aufsuchenden Familientherapie folgt einem systemischen Ansatz. Die beiden Therapeut/innen werden zeitgleich befristet zum Teil des Systems, was Diagnostik und therapeutische Interventionen effektiver macht. Handlungsoptionen und Bedürfnisse jedes einzelnen Familienmitglieds können auf diese Weise gut wahrgenommen und verändert werden. Die Ziele werden in einem Hilfeplan festgehalten und zusammen mit den Familien in kleinen Schritten angegangen.

Zielgruppe sind Familien mit Kindern, deren derzeitige Lebenssituation aufgrund von Mehrfachbelastungen als nicht zufriedenstellend und überfordert wahrgenommen wird. Im Fokus ist hierbei das gesamte System Familie, da Auffälligkeiten, Symptome und Krisen oft nur im Zusammenspiel aller Familienmitglieder zu verstehen sind.

Die **Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)** hat zum Ziel, dass Beziehungs- und Handlungskompetenzen gestärkt werden, die Familie soziale Integration erfährt und Erziehungsfunktionen der Familie zum Wohle des Kindes/der Kinder wiederhergestellt und gesichert werden.

Das Angebot fußt auf dem Grundsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“, was bedeutet, dass Familien Unterstützung und Beratung mit dem Ziel erfahren, dass sie befähigt werden, anhand (wieder) freigelegter Stärken und Ressourcen den weiteren Weg eigenständig zu bewerkstelligen.

Die SPFH bietet Familien oder familiären Lebensgemeinschaften eine intensive Betreuung und Begleitung bei Erziehungs-, Beziehungs- und sozialen Schwierigkeiten an. In der Regel werden zwei Fachkräfte in den Familien eingesetzt. Sie unterstützen die Familien bei der Lösung von Konflikten und Krisen, sowie beim Kontakt mit Ämtern und Institutionen.

Die Arbeitsweise der SPFH folgt einem systemischen Ansatz und berücksichtigt die unterschiedlichen Auffassungsgaben der Familie. Die im Hilfeplan festgehaltenen Ziele werden in kleinen Schritten erarbeitet.

Zielgruppe sind Familien mit Kindern und Jugendlichen, deren Lebenssituation durch Krisen- und Konfliktsituationen und/oder durch eine hohe mehrfache Problembelastung gekenn-

zeichnet ist. Dies gilt besonders, wenn sie aus eigener Kraft nicht in der Lage sind, den Anspruch des Kindes/der Kinder auf Förderung und Erziehung gemäß §27 SGB VIII zu erfüllen.

Das **Clearing** dient in erster Linie einer umfangreichen Systemdiagnostik. Darunter verstehen wir eine Bestandsaufnahme der aktuellen Familiendynamik sowie der damit verbundenen Ressourcen und Hemmnisse. Das Angebot richtet sich an Familien in akuten psychologischen Krisen, in denen der Verbleib der Kinder in der Familie in Frage steht. Am Ende des Clearings wird dem Jugendamt ein Bericht vorgelegt mit Handlungsempfehlungen für die Familie.

Die **Erziehungsbeistandschaft (EB)** unterstützt Jugendliche ihren Alltag zu bewältigen sowie Konflikte zu lösen und ggf. deren Ursache aufzuarbeiten. Dabei werden die emotionalen und sozialen Fähigkeiten der jungen Menschen sowie ihre Selbstständigkeit gefördert.

Das **Familienmanagement** konzentriert sich auf die Stärkung der pflegerischen, erzieherischen und sozialen Kompetenzen des alleinerziehenden oder haupterziehenden Elternteils. Besonderes Kennzeichen dieser Hilfeform ist die tätige Unterstützung bei der Ausführung der pflegerischen, erzieherischen und organisatorischen Aufgaben in der Familie. Nach der pädagogischen Leitlinie „Learning by doing“ werden die Eltern in die ganz konkreten Handlungsweisen, die für eine erfolgreiche Bewältigung des Familienalltags notwendig sind, eingeführt.

Die Maßnahme soll den Eltern ein Bewusstsein für den Managementcharakter ihrer Rolle in der Familie vermitteln und sie durch fachliche Anleitung zum Ausführen dieser Rolle befähigen.

Konkrete Ziele können unter anderen sein:

- Erarbeitung pflegerischer, erzieherischer und organisatorischer Kompetenzen
- Erarbeitung allgemeiner, sozialer und lebenspraktischer Kompetenzen
- Aufbau und Unterstützung von langfristig hilfreichen sozialen Kontakten
- Förderung des familiären Umfeldes und der damit verbundenen Erziehungsbedingungen
- Erlernen spezieller Fertigkeiten, z.B. Umgang mit Behörden
- Entwicklung von Lebens- und Zukunftsperspektivem
- Überwindung von Störungen und Entwicklungsdefiziten
- Mobilisierung von persönlichen Ressourcen
- Eigenständigkeit in möglichst vielen Lebensbereichen, etc.

Zielgruppe sind Familien mit Kindern bis zu 14 Jahren, bei denen die hauswirtschaftlichen und organisatorischen Probleme im Vordergrund stehen. Das Familienmanagement unterstützt die Familien bei Erziehungsschwierigkeiten oder einer angespannten finanziellen Lage, es begleitet die Klienten bei Kontakten mit Ämtern und Behörden.

5.3 Team

Wer sind wir eigentlich?

Als multiprofessionelles Team arbeiten wir mit unterschiedlichen Methoden und Konzepten.

Mein Name ist **László-Loránd Mittay**. Ich arbeite seit 2008 für den Caritasverband als Dipl. Sozialpädagoge/Sozialarbeiter, systemischer Therapeut und Berater. Nach meiner langjährigen Berufserfahrung als Erzieher in einer vollstationären Behinderteneinrichtung, habe ich Soziale Arbeit an der HAWK Hildesheim studiert und anschließend eine Weiterbildung zum systemischen Therapeuten und Berater absolviert. Seit 2008 arbeite ich beim Caritasverband und begleite Familien in unterschiedlichen Zusammenhängen. Meiner beruflichen Grundhaltung entspricht es davon auszugehen, dass jede Familie Ressourcen hat, um Lösungen für die Situation, in der sie sich befindet, zu finden. Im ambulanten Bereich bin ich in erster Linie da, um dafür zu sorgen, dass die Kinder der Familien, die wir begleiten, immer gut aufgehoben sind. Seit 2013 bin ich Teamleiter der ambulanten Hilfen.

Mein Name ist **Jessica Drews**. Neben meinen Fachkenntnissen als studierte Sozialpädagogin bringe ich meine Fertigkeiten als Erlebnispädagogin und systemische Prozessgestalterin in der Natur (i.A.) in meine Arbeit mit den Familien und Jugendlichen ein. Gerne berate ich anhand erlebnisorientierter Methoden, die meine Klienten innerlich und äußerlich ins Handeln bringen.

Mein Name ist **Sabine Grube** und ich arbeite seit 2009 für den Caritasverband als Dipl. Sozialpädagogin, systemische Beraterin, Videointeraktionstrainerin und systemisch erlebnisorientierte Paartherapeutin i. A. Nach meiner langjährigen Berufserfahrung als Krankenschwester in einer psychiatrischen Klinik und einer vollstationären Jugendhilfeeinrichtung, bin ich in meiner beruflichen Grundhaltung durch meine systemischen Weiterbildungen inspiriert worden. Menschliche Probleme (Symptome) im Kontext von übergeordneten Systemen (Familie, Partnerschaft, Arbeit) anzuschauen, grundsätzlich davon auszugehen, dass die Klienten selber über die notwendigen Fähigkeiten verfügen, einen für sie passenden Lösungsweg zu finden, und aus meinem beruflichen Rollenverständnis heraus nur ein Begleiter dieses Prozesses zu sein, empfinde ich als persönliche Bereicherung und Lebensaufgabe. In der ambulanten Hilfe zur Erziehung liegt mir besonders die Stärkung und Unterstützung der Eltern am Herzen, weil sie letztendlich für ihre Kinder die wichtigsten Bezugspersonen darstellen und entscheidend zum Wohlergehen ihrer Kinder beitragen.

Mein Name ist **Norman Müller**. Nach dem Studium der Sozialen Arbeit bin ich seit 2012 als Sozialarbeiter/-pädagoge für die Caritas Hildesheim tätig. Zusätzlich befinde ich mich in der Ausbildung zum systemischen Berater und Therapeuten. Vor und während meines Studiums sammelte ich bereits Erfahrung in den Bereichen der offenen Jugendarbeit, der Medienaufklärung an Schulen, sowie der Arbeit in der Psychiatrie. In meiner aufsuchenden Arbeit mit Familien und Jugendlichen möchte ich Sie dort abholen, wo Sie stehen. Dabei bringe ich ein

hohes Maß an Flexibilität und professionellem Verständnis für Ihre Lebenswelt mit. Als Grundlage für eine erfolgreiche Zusammenarbeit stehen für mich das gegenseitige Vertrauen und eine offene Haltung an erster Stelle. Dabei versuche ich allparteilich alle Familienmitglieder und ihre Bedürfnisse im Blick zu haben. Zu meinem Arbeitsstil gehört nicht nur ein umfangreiches Repertoire an systemischen Methoden, sondern auch die Bereitschaft für Freizeitunternehmungen mit Kindern und Jugendlichen und die lebendige Gestaltung der gemeinsamen Arbeit.

Mein Name ist **Daniel Ottleben**. Ich stehe für die folgenden Begriffe...

Offen, freundlich, zugewandt! Mit diesen Worten lassen sich die persönlichen Charaktermerkmale

Treffend beschreiben. Ausgebildet als Sozialarbeiter an der HAWK arbeite ich seit nun drei Jahren im

Team der ambulanten Hilfen zur Erziehung. Kreativität, Einfallsreichtum und Professionalität sowie

Liebe zum Beruf zeichnen mich genauso aus wie mein Hang zu pragmatisch knackigen Lösungen.

Erfahrungen in der Arbeit im Bereich der Suchthilfe sowie der Psychiatrie ergänzen nebenbei das

Bild meines beruflichen Profils, das ich in die alltägliche Arbeit eines Familienhelfers des Verbandes

einfließen lasse. Ich bin unser Magier, Taschenspieler und Gedankenleser!

Notieren Sie sich meinen Namen: Ich bin Daniel Ottleben!

Mein Name ist **Roswitha Müller**. Seit 1999 bin ich als Familienhelferin im ambulanten Bereich der Erziehungshilfe im Familienmanagement tätig. Durch meine langjährige Berufserfahrung, meiner Weiterbildung als HOT Trainerin sowie meine Fortbildungen z. B. ADHS habe ich umfangreiche pädagogische Kenntnisse erlangt. Ich führe Elterngespräche, begleite Frauen in der Schwangerschaft und unterstütze sie in der Säuglingspflege. Desweiteren unterstütze ich Familien bei ihrer Schuldenregulierung und Behördenangelegenheiten. Die Vielseitigkeit meines Berufes und die Arbeit mit den zu begleitenden Familien macht mir sehr viel Spaß.

Mein Name ist **Astrid Machens**. Nach meiner langjährigen Berufserfahrung als Dorfhelferin im Bereich Familienmanagement habe ich Soziale Arbeit an der HAWK Hildesheim studiert. Während und nach meinem Studium sammelte ich Erfahrungen in der SPFH, der allgemeinen Sozialarbeit, Schwangerenberatung und Sexualpädagogik. Nach dem Studium interessierte mich das Feld der „Frühen Hilfen“. An der HAW Hamburg erfolgte eine Weiterbildung zur „Steep- Beraterin“. In meiner Arbeit möchte ich die Familien dahingehend unterstützen eigenständig Lösungswege zu finden. C.S. Lewis „Wer alles durchschaut, sieht nichts mehr.“

Mein Name ist **Martina Rieger-Blumenthal**. Ich arbeite seit 2011 für den Caritasverband als Dipl. Sozialpädagogin und Videointeraktionstrainerin. Besonders wichtig sind mir in meiner

Arbeit vorhandene Ressourcen zu Erschließen, um so Familien wieder Zugang zu persönlichen und materiellen Lebenslagen zu ermöglichen. Durch meine Weiterbildungen mit dem Schwerpunkten „Lösungsorientierte systemische Beratung“ und „Rechtsdurchsetzung in der Sozialberatung“ konnte ich mir fundierte Kenntnisse aneignen, die es mir möglich machen, diese Ziele mit den Familien gemeinsam zu erarbeiten und umzusetzen.

Mein Name ist **Olga Scheiermann**. Ich bin in Russland geboren und habe dort Geschichte an der Pädagogischen Uni in Omsk studiert, habe dort im staatlichen Museum für Geschichte und Heimatkunde gearbeitet und habe im Rahmen einer Weiterbildung Kunstgeschichte in Moskau studiert. Mit 24 Jahren bin ich nach Deutschland gekommen, wo die mitgebrachten Ausbildungen und Erfahrungen mit der neuen Realität zunächst wenig kompatibel waren. So war ich zunächst mehrere Jahre als Reiseleiterin für russischsprachige Gruppen tätig. Anschließend habe ich den Weg zum Beruf der Familienhelferin, -Begleiterin, -Beraterin, -Therapeutin eingeschlagen: Ich habe Soziale Arbeit (B.A. HAWK) und Erziehungswissenschaften studiert und eine Zusatzausbildung in systemischer Beratung absolviert (Abschluss 2016). Daran schließt sich derzeit die Weiterbildung systemische Familien- und Paartherapie an. Seit 2013 arbeite ich im Caritasverband für Stadt- und Landkreis Hildesheim in der Sozialpädagogischen Familienhilfe. Menschen und deren Welten sind schon lange mein Thema, und es interessiert mich, über den Tellerrand zu schauen, unterschiedliche Lebenswelten stehen lassen zu können, und offen auf unterschiedlichste Lebensentwürfe zu blicken.

Wie helfen Ambulante Erziehungshilfen? Was ist das Selbstverständnis unserer Arbeit?

Das Team der Ambulanten Erziehungshilfen arbeitet einzeln oder im Tandem mit den Familienmitgliedern im Lebensumfeld der Familie zusammen. Entsprechend gibt es je nach Umfang der Hilfe ein bis mehrere Termine bei der Familie Zuhause. Dazwischen sind wir bei akutem Bedarf über unsere Diensthandys werktags erreichbar.

Das Fundament unserer Arbeit bilden zwei Grundannahmen:

1. Verhaltensauffällige Kinder haben nachvollziehbare Gründe, sich so zu verhalten.
2. Eltern wollen immer das Beste für ihr Kind.

Dieses Fundament bedingt unsere Arbeitshaltung in der Zusammenarbeit mit den Familien. Entsprechend begegnen wir den Familienmitgliedern mit Respekt, Wertschätzung und Einfühlungsvermögen, um Zugang zu den (verborgenen) Stärken und Ressourcen zu erhalten, die notwendig sein können.

Methodisch arbeiten wir situativ und kreativ anhand systemischer Ansätze. Dies bedeutet, dass wir visualisieren und so Verhaltensmuster oder Familienbeziehungen greifbarer und unmittelbarer machen. Bestimmte Fragetechniken weiten die eigene Sichtweise und eröffnen Zugänge zu eigenen Lösungen.

In der konkreten Arbeit mit der Familie fungieren wir daher unter anderem als...

...Dolmetscher, da wir zwischen den einzelnen Familienmitgliedern anhand unterschiedlicher Methoden dazu verhelfen, dass sie sich (wieder) verständigen können. Unausgesprochenes, das belastet, darf benannt werden. Jedes Familienmitglied wird in seinen Anliegen und Belangen vom Rest der Familie gehört. Doch auch die manchmal schwierige Kommunikation mit Behörden kann eine Übersetzung erfordern, damit Anträge verstanden und gestellt werden können.

...Möglichmacher. Wir legen in Zusammenarbeit mit der Familie Stärken und Ressourcen der Familienmitglieder frei, die verschüttet oder unbekannt waren. Erleben sich Eltern beispielsweise in anderen Situationen ihres Lebens als selbstbewusst und durchsetzungsstark, erarbeiten wir anhand kreativer Methoden Wege, diese Stärken auch im Familienleben abrufen zu können.

...Erfinder. Manchmal braucht es neue Ideen und kreative Herangehensweisen, um eine positive Veränderung zu erwirken. Wir begleiten die Familien dabei, eigene Lösungsstrategien zu entwickeln und auszuprobieren.

...Vorbilder, da es zuweilen notwendig ist, zu sehen und zu erleben, wie Eltern mit festgefahrenen Situationen anders umgehen können und somit auch die Kinder anders reagieren. Wir versuchen solche konkreten Vorbilder zu sein, um den Eltern neue Anregungen zu geben, die sie individuell auf ihre Familien anwenden können.

...Zeitreisende. Vergangene Geschehnisse hinterlassen Spuren. Manchmal bleiben aus der eigenen Vergangenheit Elemente zurück, die das Elternsein beeinträchtigen. So kann es notwendig sein, anhand systemischer Methoden die eigene Biografie in den Blick zu nehmen, um Blockaden aufzulösen und wieder nach vorne schauen zu können. Wir begleiten sie also ggf. auf eine Reise in ihre Vergangenheit.

...Mitstreiter. In manchen Situationen erleben sich Eltern als bevormundet und unverstanden. Beispielsweise, wenn bei einem Schulgespräch viele Pädagogen und andere Fachkräfte an einem Tisch sitzen und die Eltern in der Unterzahl sind und sich als Angeklagte empfinden. Hier stehen wir den Eltern zur Seite, indem wir deren Interessen benennen und vertreten.

...Pragmatiker. Wir suchen mit den Eltern ganz konkret nach Lösungen und Ideen, die das Zusammenleben der Familie (wieder) auf solide Beine stellt. Das kann bedeuten, dass aus der Unzufriedenheit über „die faulen Kinder“ ein Putzplan entsteht oder dass den kräftezehrenden Einschlafstörungen des Kindes mit einem Hörspiel am Bett entgegengewirkt werden kann.

...Zauberer. Eine Ausrichtung auf das Vorhandene, das Positive kann manchmal wie Zauberei wirken. Plötzlich öffnen sich Türen, werden Barrieren durchbrochen oder Belastungen wieder leicht. Durch Wertschätzung und Benennen der guten Eigenschaften können mit der Zeit, Wege geebnet werden, die eine Verbesserung der Familiensituation ermöglichen.

Wie können Familien Ambulante Erziehungshilfe erhalten? (Verfahren)

Nach wie vor haben Eltern den Eindruck, dass das Jugendamt eine Gefahr darstellt und sie kontrollieren möchte, sie haben Angst davor, dass sie etwas falsch machen könnten und ihnen das Jugendamt die Kinder wegnehmen könnte. Seit den 1990er Jahren haben sich die Rechtslage und die Haltung des Jugendamts jedoch grundlegend verändert. Die Rechte der Eltern wurden gestärkt und das Jugendamt verpflichtet sich mit den Eltern zusammenzuarbeiten und nicht gegen die Eltern zu arbeiten.

Familien, die von uns unterstützt werden, hatten zuvor Kontakt mit dem Jugendamt. Entweder sind sie selber zum Jugendamt gegangen, da sie Hilfe brauchten, oder über den Kontakt mit der Schule, dem Kindergarten oder dem Familiengericht ist eine Zusammenarbeit mit dem Jugendamt notwendig geworden. Die Mitarbeiter des Jugendamts beraten die Familien und prüfen gemeinsam, welche Unterstützungsmöglichkeit sinnvoll und erfolgsversprechend erscheint: *„Art und Umfang der Hilfe richten sich nach dem erzieherischen Bedarf im Einzelfall“*, heißt es im Gesetzestext. Falls eine Ambulante Erziehungshilfe diesem Bedarf entspricht, stellt das Jugendamt den Kontakt zwischen den Erziehungshelfern und der Familie her.

Wir - als freier Träger der Ambulanten Erziehungshilfen - werden also vom Jugendamt beauftragt, mit den Familien zusammenzuarbeiten. Hierzu kommen die Eltern, das Jugendamt und wir an einem Tische zusammen und besprechen gemeinsam, welche Hilfe notwendig und sinnvoll ist. Die Eltern benennen Ziele, die sie erreichen möchten und die Erziehungshelfer prüfen für sich, ob diese Ziele in der Zusammenarbeit realisierbar sind. Bei einem solchen Gespräch äußert beispielsweise eine Mutter, dass sie sich wünscht, dass ihr achtjähriger Sohn ihr mehr erzählt, wenn er aus der Schule kommt. Sie hat den Eindruck nicht an ihren Sohn heranzukommen. Außerdem überhört er häufig ihre Ansprachen, wie z.B. dass er seinen kleinen Bruder nicht ärgern oder seine Hausaufgaben machen soll. Sie fühlt sich von ihm als Mutter nicht respektiert. Aus diesen Ausführungen der Mutter wird das Ziel formuliert, dass Mutter und Sohn eine engere Beziehung entwickeln wollen und die Mutter ihre Erziehungskompetenz verbessern möchte.

In dem gemeinsamen Gespräch wird auch der Umfang der Hilfe festgelegt. Je nach Bedarf kommt es dann zu ein bis zwei Besuche/Woche der Erziehungshelfer in der Familie.

Vorgehensweise bei der Beantragung

- 1) Voraussetzung für die Gewährung (Finanzierung) von Hilfen zur Erziehung ist ein Antrag der Betroffenen. Der Antrag wird beim zuständigen Jugendamt des Landkreises gestellt.
- 2) Das Jugendamt entscheidet im Rahmen eines Hilfeplangesprächs, welche Form der Hilfe gewährt wird. Außerdem wird über Ziele und Inhalte der Maßnahme und über den Stundenumfang, in dem die Fachkräfte in der Familie sind, entschieden.
- 3) Bei der Auswahl des Trägers kann die Familie von ihrem Wunsch- und Wahlrecht (§5 SGB VIII) Gebrauch machen.

Kontakt:

Claudia Fischer-Benninghoff | **Laszlo-Lorand Mittay**
- Geschäftsbereichsleitung - | - Teamleitung -
Dipl. Pädagogin | Dipl. Soz. Päd./ Soz. Arbeiter

**Caritasverband für Stadt und Landkreis
Hildesheim e.V.**
Abteilung Jugend- und Familienhilfe

Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim
Telefon: 05121-1677 226
jeb@caritas-hildesheim.de

www.caritas-hildesheim.de

Ambulante Hilfen zur Erziehung

- Familienmanagement
- Sozialpädagogische Familienhilfe
- Erziehungsbeistandschaft
- Aufsuchende Familientherapie
- Clearing



Familienmanagement (FamMan)

Das **FamMan** ist die Grundsäule unserer Arbeit. Mit diesem Angebot startete der Caritasverband 1998 seinen Weg im Bereich der ambulanten Hilfen.

Dieses Angebot bietet lebenspraktische Unterstützung im Alltag und Anleitung bei der Ausführung der pflegerischen, hauswirtschaftlichen und organisatorischen Aufgaben in der Familie.

Die Arbeitsweise des **FamMan** orientiert sich am Haushaltsorganisatorischen Training (HOT), das vom Deutschen Caritasverband entwickelt wurde.

Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH)

Die **SPFH** gehört zu den Hilfen der Erziehung. Durch intensive Beratung und Begleitung der Familie werden Lösungsmöglichkeiten von Alltagsproblemen erprobt und neue Verhaltensmöglichkeiten in Konfliktsituationen geübt. Unter praktischer Anleitung werden Familien in ihrer Erziehungskompetenz, in der Versorgung des Haushaltes und im Umgang mit ihren finanziellen Belangen unterstützt.

Erziehungsbeistandschaft (EB)

Die **EB** unterstützt Kinder und Jugendliche ihren Alltag zu bewältigen sowie Konflikte zu lösen und ggf. deren Ursache aufzuarbeiten. Dabei sollen die emotionalen und sozialen Fähigkeiten der jungen Menschen sowie ihre Selbstständigkeit gefördert werden.

Aufsuchende Familientherapie (AFT)

Die **AFT** ist ein therapeutisches Angebot an Familien im privaten häuslichen Umfeld. Der aufsuchende Charakter ermöglicht, die Familie direkt in ihrem Lebensumfeld zu erleben. Mögliche Vorbehalte einem vorgestellten Therapie-setting gegenüber können durch die aufsuchende Arbeit reduziert werden. In der Familientherapie sollen problemhaltende Handlungsmuster verändert werden, erfolgreichere Lösungsstrategien angeregt, sowie vorhandene Ressourcen aktiviert werden.

Clearing

Das **Clearing** dient in erster Linie einer umfangreichen Systemdiagnostik. Darunter verstehen wir eine Bestandsaufnahme der aktuellen Familiendynamik sowie der damit verbundenen Ressourcen und Hemmnisse.

Das Angebot richtet sich an Familien in akuten psychosozialen Krisen in denen der Verbleib der Kinder in der Familie in Frage steht.

Gemeinsamkeiten der Hilfen

Rechtliche Rahmenbedingungen
Familienmanagement (FamMan), Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH), Erziehungsbeistandschaft (EB), Aufsuchende Familientherapie (AFT) und Clearing sind ambulante Formen zur Hilfe zur Erziehung gemäß §27 ff. SGB VIII



6. Legasthenietherapie

6.1 Fallbeispiel und Statistik

Dass Nora beim Lesen und Schreiben Lernen mit ihren Mitschülern nicht mithalten konnte, hat sie selber als erste bemerkt. Trotz Unterstützung durch die Lehrer und fleißiges häusliches Üben, wurden ihre Lese-Rechtschreibleistungen eher schlechter als besser. Als dann in der dritten Klasse in Mathe die Textaufgaben dazu kamen, konnte Nora auch in diesem Fach nicht mehr punkten. Sie erlebte in der Schule nur noch Enttäuschungen, ihr Selbstwertgefühl geriet ins Wanken und jede schulische Motivation verschwand. Auf den Rat ihrer Lehrerin hin stellten die Eltern Nora schließlich einem Kinder- und Jugendpsychiater vor, der eine Lese-Rechtschreibstörung diagnostizierte. Seitdem kommt sie einmal in der Woche hierher zur Legasthenietherapie und lernt in ganz kleinen Schritten, ihre Teilleistungsstörung zu kompensieren. Sie hat schon erkannt, dass ihr das gelingen wird und dass die LRS nichts über ihre intellektuelle Leistungsfähigkeit im Allgemeinen aussagt. Dadurch ist sie schon deutlich selbstbewusster geworden und geht mittlerweile auch wieder gern in die Schule.

Wie Nora haben 2015 insgesamt 103 Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bei uns eine Legasthenietherapie erhalten.

Neben unserer Arbeit mit den Kindern haben wir im vergangenen Jahr wieder viele Eltern und Lehrer zum Thema Legasthenie beraten, Fortbildungen besucht und bei Veranstaltungen wie dem Markt der Möglichkeiten der HAWK oder dem Tag der Niedersachsen den Verband nach außen vertreten und unsere Einrichtung vorgestellt.

Im Oktober war ich zu einer Gesamtkonferenz an der Realschule Himmelsthür eingeladen, wo ich zum Thema Legasthenie und Therapie referierte. Das Kollegium war unter anderem sehr an Informationen zum Nachteilsausgleich interessiert, zu denen die Schulen verpflichtet sind, der in der konkreten Umsetzung aber immer wieder Fragen aufwirft.

Im November haben Eva-Maria Zenses von der Erziehungsberatungsstelle und Birgit Jacobi einen gemeinsamen Vortrag für Lehrer und Schulsozialarbeiter zum Thema Schulprobleme angeboten, der auf reges Interesse stieß. Während Eva-Maria Zenses sich vor allem auf Ängste und speziell Prüfungsängste bei Schülern konzentrierte, hat Birgit Jacobi das Thema Legasthenie und Therapiemöglichkeiten vorgestellt.

Großen Raum nahm im letzten Jahr die Planung unseres Schulprojektes ein. Wir möchten in Zusammenarbeit mit einer Grund- oder Oberschule über einen längeren Zeitraum die Legasthenietherapie in die Unterrichtszeit integrieren. Möglicherweise würden wir auch Lehrkräfte der betreffenden Schule im Umgang mit dem Therapiekonzept schulen, um sie langfristig in die Lage zu versetzen, selber wirksam eingreifen zu können. Interessierte Schulen sind schon gefunden, viele andere Fragen sind aber noch offen.

Unsere Bemühungen, auch auf dem Gebiet der Dyskalkulietherapie tätig zu werden, haben in 2015 endlich zu Ergebnissen geführt. Barbara Steffes hat an einem namhaften Institut eine entsprechende Weiterbildung absolviert. Gespräche mit dem Jugendamt verliefen positiv, und so wird sie voraussichtlich in Kürze ihre ersten Klienten übernehmen können.

Im Folgenden veranschaulichen einige Grafiken Zahlen und Fakten der Legasthenietherapie¹.

Insgesamt werden deutlich mehr Jungen behandelt. Auch in der Fachliteratur wird die Anzahl der betroffenen männlichen Legastheniker höher eingeschätzt als die der betroffenen Mädchen/Frauen.

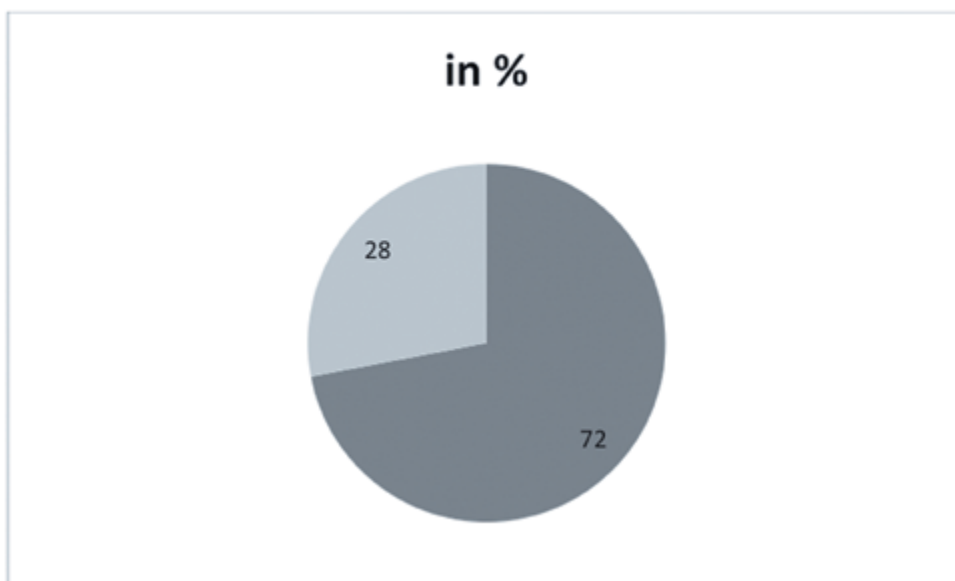


Abbildung 7: Geschlechterverteilung der Legasthenietherapie (hellgrau = Mädchen, dunkelgrau = Jungen).

Die meisten Kinder werden bereits in der Grundschulzeit behandelt. Dies ist im Sinne eines präventiven Handlungsgedanken sehr sinnvoll, um weitere Folgeschäden zu verhindern. Dass Legasthenie aber durchaus auch bei Gymnasiasten oder in der Oberschule ein Thema ist, zeigen die Zahlen ebenfalls.

¹ Da von einigen Kindern nicht alle Daten vorhanden waren, stimmen die Gesamtzahlen der einzelnen Graphiken nicht unbedingt mit der Gesamtzahl der behandelten Kinder überein.

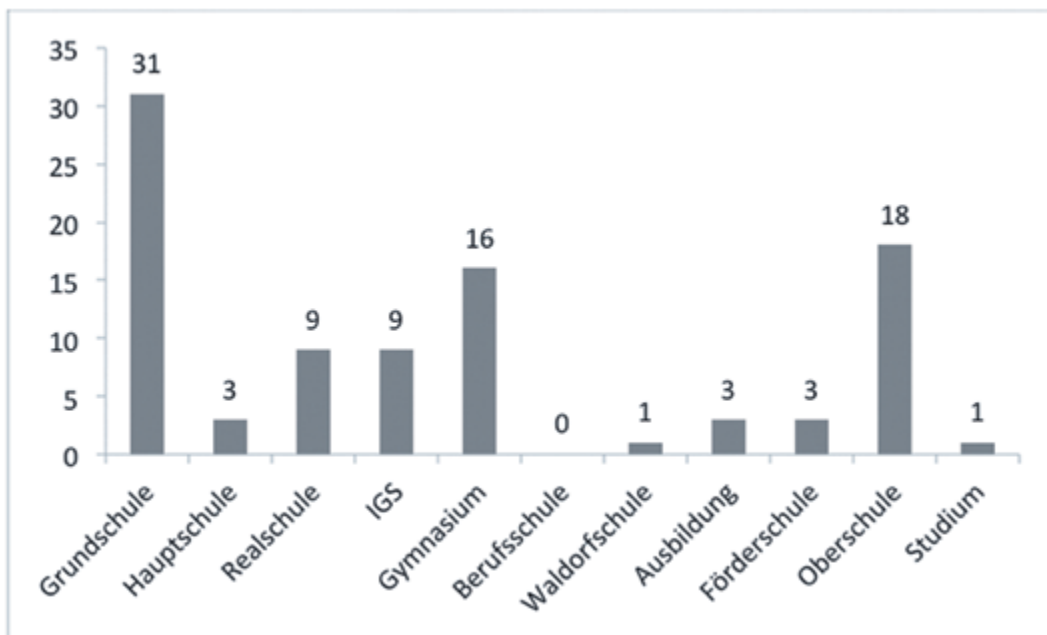


Abbildung 8. Verteilung der Klienten auf einzelne Schulformen.

Die meisten Legasthenietherapien bei uns werden entweder regulär abgeschlossen oder laufen aktuell noch. Dies ist ein Hinweis für eine hohe Zufriedenheit der Klienten. Es bedarf einer hohen Motivation von Seiten der Schüler, deren Eltern und der Therapeuten über einen Zeitraum von mehreren Monaten jede Woche in der Therapie aktiv teilzunehmen. Dies ist eine nicht zu unterschätzende Motivationsleistung unserer Therapeuten und bedeutet zudem eine hohe Eigenmotivation der betroffenen Kinder und Jugendlichen

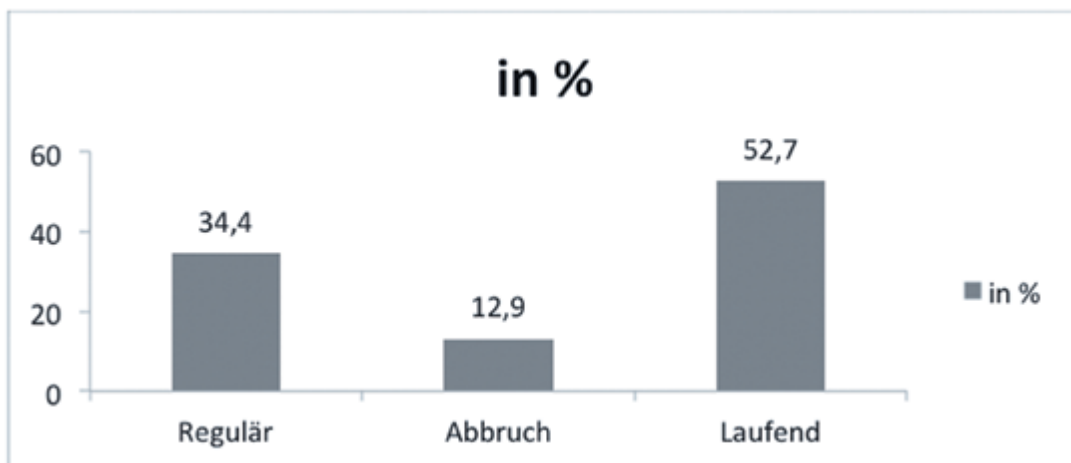


Abbildung 9: Therapiestatus der einzelnen Klienten im Jahr 2015.

6.2 Konzept

Was ist Legasthenie?

Legasthenie wird auch Lese-Rechtschreibstörung genannt und bezeichnet eine Störung beim Erlernen des Lesens und Schreibens in der Schule. Sie ist neurologisch bedingt und tritt in allen Sprachen bei ca. 8% eines Jahrgangs auf. Sehr problematisch ist, dass sie bei den betroffenen Kindern fast immer zu seelischen Beeinträchtigungen wie Selbstunsicherheit, psychosomatischen Beschwerden und Motivationsverlust führt.

Was passiert bei einer Legasthenietherapie?

Legastheniker können das Lesen und Rechtschreiben durchaus erlernen, aber sie brauchen dazu ein strukturierteres und intensiveres Training als andere Kinder. Wir arbeiten hier ausschließlich nach dem wissenschaftlich basierten und evaluierten Therapiekonzept von Frau Reuter-Liehr. Es handelt sich dabei um ein an der deutschen Schriftsprache und dem natürlichen Schriftspracherwerb orientiertes kleinschrittiges Lese- und Rechtschreibtraining, das auf jeden Klienten individuell zugeschnitten wird. Zu Therapiebeginn werden Lese- und Rechtschreibtests qualitativ ausgewertet, um herauszufinden, auf welchem Niveau die Therapie ansetzen muss. Zunächst erlernen die Kinder Techniken, mit denen sie lauttreue Wörter, also Wörter, die genauso geschrieben wie gesprochen werden, trotz der Legasthenie richtig schreiben und lesen können. Anschließend lernen sie in kleinen aufeinander bezogenen Schritten sämtliche Rechtschreibregeln, damit sie sich Wörter, die sie sich wegen der Legasthenie nicht dauerhaft merken können, immer wieder aufs Neue erschließen können. Da in den Stunden ausschließlich Wörter gelesen und geschrieben werden, die der jeweiligen Lernstufe der Kinder angemessen sind, erleben sie von der ersten Stunde an Erfolge auf einem Gebiet, das vorher nur misserfolgsbesetzt war. Vor allem hieraus ergibt sich die lerntherapeutische Wirksamkeit des Reuter-Liehr-Konzepts. Eine Legasthenietherapie dauert im Durchschnitt etwa 2 Jahre. Die Kosten können in bestimmten Fällen vom Jugendamt übernommen werden.

Wer kann sich an uns wenden?

Jeder, der sich über das Thema informieren möchte. Eltern betroffener Kinder können sich auch an uns wenden, um abzuklären, ob es sich überhaupt um Legasthenie handelt. Wir beraten Sie kostenlos über Diagnose, Kostenübernahme und den Ihrem Kind zustehenden Nachteilsausgleich in der Schule. Anfragen von Lehrern sind ebenfalls willkommen, wir organisieren für Ihre Schule gern Informationsveranstaltungen oder Fortbildungen für das Kollegium.

6.3 Team

Wer wir sind:

Ich heiße **Birgit Jacobi**, bin eigentlich Gymnasiallehrerin für Deutsch und Englisch und habe dies auch einige Jahre an Schulen unterrichtet. Über Legasthenie hatte ich während meines Studiums eine Seminararbeit verfasst, und das Interesse für dieses Thema war irgendwie geblieben. Als sich dann während meiner Familienpause die Möglichkeit ergab, eine Weiterbildung bei Frau Reuter-Liehr zu besuchen, die das oben beschriebene Therapiekonzept entwickelt hat, konnte ich mich wieder damit befassen. Während und nach dieser sich über zwei Jahre erstreckenden Fortbildung habe ich zunächst stundenweise, später in immer größerem Umfang Legasthenietherapien durchgeführt, zunächst in meinem Wohnort Salzgitter, ab 2000 bin ich hier beim Caritasverband angestellt. Meine Tätigkeit fasziniert mich immer wieder aufs Neue, weil man beobachten kann, wie positiv sich die Therapien von der ersten Stunde an auf die Schullaufbahn der Kinder, auf ihre Psyche und letztlich auf ihren gesamten späteren Lebensweg auswirken.

Mein Name ist **Magdalena Paasche**. In meinem ersten Beruf als Erzieherin arbeitete ich im Kindergarten und Hort in Hannover; dort begann ich an der ev. Fachhochschule für Sozialpädagogik mein Studium. Während der Berufstätigkeit als Sozialpädagogin in einem „Sonderkindergarten“ (Kindergarten mit diagnostisch, pädagogischen Sonderaufgaben) erweiterte ich meine Kenntnisse in der Sprachförderung und war vorwiegend als Fachkraft für Sprachförderung (nach dem zertifizierten „KIKUS“ – Konzept) tätig. Im Caritasverband arbeitete ich zunächst in der Familienhilfe und begann berufsbegleitend die Ausbildung nach dem Konzept Reuter – Liehr zur Legasthenietherapeutin.

Mein Name ist **Barbara Steffes**, von Beruf bin ich Diplom Sozialpädagogin und Lerntherapeutin. Ich habe Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern, Behinderten, Ehrenamtlichen und mit alten Menschen gesammelt. Schon seit einigen Jahren biete ich Kreativkurse für Kinder an, 15 Jahre habe ich den begleitenden Dienst einer Einrichtung geleitet. Zahlreiche Fortbildungen in den verschiedenen Bereichen kommen dazu. Seit 2008 bin ich beim Caritasverband in Hildesheim beschäftigt. Zunächst war ich in der Familienhilfe tätig und bald zusätzlich in der Legasthenietherapie. Die Arbeit nach dem Reuter-Liehr-Konzept ist sehr interessant und macht meist sehr viel Freude, weil wir erleben, wie die Kinder sich positiv entwickeln durch die Therapie, durch unsere Zusammenarbeit mit Elternhaus und Schule. Ab September 2015 habe ich noch eine Fortbildung für Dyskalkulie gemacht. Bei der Rechenstörung haben die Schüler oft ein mangelndes Mengenverständnis, sie haben Defizite in den Grundrechenarten, weniger in Bereichen der höheren Mathematik. So sind wir gut gerüstet für unsere anstehenden Projekte in der Schule.

Birgit Jacobi
- Teamleitung -
Gymnasiallehrerin, Legasthenietherapeutin

Magdalena Paasche
Dipl. Soz. Päd., Legasthenietherapeutin

Barbara Steffes
Dipl. Soz. Päd., Legasthenietherapeutin

Kontakt:

Claudia Fischer-Benninghoff
- Geschäftsbereichsleitung -
Dipl. Pädagogin

**Caritasverband für Stadt und Landkreis
Hildesheim e.V.**
Abteilung Jugend- und Familienhilfe

Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim
Telefon: 05121-1677 226
jeb@caritas-hildesheim.de

www.caritas-hildesheim.de



Legasthenie

Legasthenie ist eine Störung beim Erlernen des Lesens und Schreibens bei normaler, manchmal auch überdurchschnittlicher Begabung des Kindes. Statistisch gesehen sind 8% aller Kinder eines Jahrgangs betroffen.

Ursache dieser Teilleistungsstörung sind vor allem Wahrnehmungsstörungen, welche die Zuordnung von Lauten und Buchstaben erschweren. Die Kinder haben ungewöhnliche Schwierigkeiten beim Lesen, bei Diktaten gibt es trotz häufigen Übens regelmäßig schlechte Noten.

Die ständigen Misserfolgsresultate führen bei den betroffenen Kindern in den meisten Fällen zu seelischen Problemen. Ihr Selbstwertgefühl ist gestört, Motivationsverlust, Schulangst und psychosomatische Beschwerden sind nicht selten Folgen der Lese-Rechtschreibstörung.

Anzeichen einer Legasthenie

Lesen

Das Kind hat große Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens und liest auch in höheren Klassenstufen sehr langsam und stockend und es macht viele Fehler. Anhand weniger bekannter Buchstaben versucht es, die Wortbedeutung zu erraten.

Schreiben

Das Kind macht sehr viele Fehler im Diktat, auch wenn es geübt wurde, da es sich Schreibweisen von Wörtern langfristig nicht merken kann. Oft lässt es Buchstaben und Silben weg und vertauscht ähnlich klingende Buchstaben.

Beratung

Wir beraten Sie kostenlos zu allen Fragen zum Thema Legasthenie, und erläutern Ihnen den Weg zu Diagnose und Therapie.

- Die Diagnose erfolgt in einer kinderpsychiatrischen Praxis, der entsprechenden Abteilung eines Klinikums oder bei der Lehrambulanz KIM der Universität Hildesheim.
- Um beim Jugendamt eine eventuelle Kostenübernahme beantragen zu können, wird das Gutachten der untersuchenden Stelle benötigt.
- Sollte das zuständige Jugendamt die Kosten nicht übernehmen, ist eine Privatzahlung der Therapie ebenfalls möglich.

Therapie

Die Therapie entlastet die Kinder nicht nur seelisch, sie gibt ihnen auch Techniken und Strategien in die Hand, die es ihnen ermöglichen, das Lesen und Rechtschreiben trotz ihrer Störung zu erlernen.

Durch die Erfolge gewinnen sie ihr Selbstvertrauen zurück und gehen wieder unbeschwerter in die Schule.

Wir arbeiten nach dem wissenschaftlich überprüften Reuter-Liehr-Konzept. Die Therapie findet 1 x wöchentlich statt, ist auf jedes Kind individuell zugeschnitten und dauert ca. 2 Jahre. Ein Übungsprogramm für zu Hause ergänzt die Therapie. Unumgänglich ist die Einbindung der Eltern und der Lehrer.



Dyskalkulietherapie

Dyskalkulie (Rechenstörung) ist eine Beeinträchtigung von Rechenfertigkeiten, die nicht durch eine allgemeine Intelligenzminderung oder unangemessene Beschulung erklärbar ist. Das Defizit betrifft vor allem die grundlegenden Rechenfertigkeiten wie Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division. Ebenso wie die Legasthenie führt diese Teilleistungsstörung häufig zu Beeinträchtigungen der seelischen Entwicklung der betroffenen Kinder. 3-7% aller Kinder und Jugendlichen leiden unter einer Rechenstörung.

Anzeichen einer Dyskalkulie sind große Schwierigkeiten selbst bei einfachen Rechenaufgaben: das Vergleichen von Mengen (mehr/weniger) und Zahlen (größer/kleiner) sowie das Benennen und Aufschreiben von Zahlen misslingt. Häufig ist auch die Fähigkeit richtig zu zählen betroffen. Das Kind ist kaum in der Lage, das Ergebnis einfacher Rechenaufgaben abzuspeichern und später direkt aus dem Gedächtnis abzurufen. Auch hat das Kind oft fehlende oder falsche Vorstellungen von den Rechenschritten, die zur Lösung der Aufgabe führen. Weiterhin gibt es Schwierigkeiten im Verständnis des Dezimalsystems.



Die **Mathematik** baut streng hierarchisch aufeinander auf und so kommt dem Beherrschen der Grundrechenarten für den weiteren Schulverlauf eine entscheidende Bedeutung zu. Mathematik gehört zu den Kernfächern jedes Schulsystems und ist stets versetzungsrelevant. Eine ausgeprägte Rechenstörung kann zu generellem Schulversagen führen, wenn sich jahrelang Druck und Ängste auf Motivation, Lerneifer und Selbstbewusstsein und somit auf die allgemeine schulische Leistungsfähigkeit negativ auswirken.

Bei der **Therapie der Rechenstörung** bieten wir für ihr Kind eine lerntherapeutische Intervention, die eine qualitative Förderdiagnostik zur Grundlage hat. Die Therapie ist ganz individuell auf die Ursachen und die Ausprägung des mathematischen Missverstehens fokussiert. Je nach individueller Situation Ihres Kindes werden Basiskompetenzen und/oder arithmetisches Faktenwissen anschaulich und fachlich kompetent vermittelt.

Birgit Jacobi
- Teamleitung -
Gymnasiallehrerin/Legasthenietherapeutin

Barbara Steffes
Dipl. Sozialpädagogin/
Legasthenie- und Dyskalkulietherapeutin

Kontakt:

Claudia Fischer-Benninghoff
- Geschäftsbereichsleitung -
Dipl. Pädagogin

**Caritasverband für Stadt und Landkreis
Hildesheim e.V.**
Abteilung Jugend- und Familienhilfe

Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim
Telefon: 05121-1677 226
jeb@caritas-hildesheim.de

www.caritas-hildesheim.de



7. Supervision und Coaching: ein zusätzliches Angebot unserer Abteilung

7.1 Supervisionsangebot

„Nicht den Kopf verlieren“

Überschriften aus Zeitschriftenartikeln liegen am Boden; die Erzieherinnen des KiTa-Teams werden aufgefordert eine davon auszuwählen, die für sie gerade passend erscheint: ein Miniaturationdruck der aktuellen beruflichen Befindlichkeit.

„Nicht den Kopf verlieren“ will Frau A. angesichts des derzeitigen Chaos in der Einrichtung. Frau B. wählt den Satz „sehen was passiert“, um auszudrücken, dass sie den derzeitigen Entwicklungen sowohl positiv erwartungsfroh, als auch eher negativ, skeptisch gegenübersteht und Frau C. drückt mit „heilwerden und neu beginnen“ aus, dass sie glaubt, dass gerade eine neue Ära im Team beginne...:

Kreative Methoden tragen in der Eingangsrunde der Teamsupervision dazu bei, dass die Einzelnen aus der Alltagsarbeit heraus- und in einen Reflexionsprozess eintreten können. Eine aktuelle Bestandsaufnahme bildet meist den Beginn der 1½ bis 2-stündigen Sitzungen. Sätze, Bilder, Handpuppen oder auch soziometrische Übungen, können solche methodischen Verstärker sein.

Seit Sommer 2015 haben wir, Claudia Fischer-Benninghoff und Ingrid Frank, in drei Kindertagesstätten Supervisionsprozesse durchgeführt, daneben ein Coaching, eine Einzelsupervision und zwei Supervisionen eines Pflgeteams. In zwei der Kindergartenteams arbeiten wir im Tandem, was eine größere methodische Vielfalt und eine breitere Wahrnehmung der einzelnen Erzieherinnen und deren Anliegen ermöglicht.

Nach Begrüßung, einer individuellen Standortbestimmung und einer Zusammenfassung der vorausgegangenen Sitzung geht es darum, dass oder die aktuelle(n) Supervisionsanliegen herauszufinden. Das können konkrete Situationen sein, die näher beleuchtet und verstanden werden wollen, z.B.:

- *„Es gab einen Unfall in der Gruppe, und nun steht ein Elterngespräch an, das Sorge macht“*
- *„Ich bin immer unzufriedener, weil ich nicht dazu komme, was ich mit den Kindern gerne machen möchte. Dauernd muss ich „Notfallversorgung“ leisten.*
- *„Es gibt zwei Kinder, um die ich mir viel u viele Sorgen mache. Es gelingt mir gar nicht mehr abzuschalten.“*

Supervisionsanliegen können aber auch Teamentwicklung, Teamkonflikte oder Rollenfindung in der Einrichtung sein. Die Gruppe/das Team entscheidet jeweils welche(s) Anliegen die Priorität hat.



Neugierig nachfragen, neutral bleiben, neue Perspektiven öffnen: Aufgabe der Supervisorinnen ist es, ihr methodisches Repertoire so zu nutzen, dass ein dem Anliegen gemäßer weiterführender, entlastender, klärender Prozess in Gang kommt. Die Wahrnehmung der Gruppe ist ein zusätzliches Instrument supervisorischer Intervention: Gedanken, Gefühle, Impulse die im Laufe des Prozesses entstehen können geordnet, verstanden und demjenigen, der das Anliegen hat, zur Verfügung gestellt werden.

Dies sei am Beispiel des bevorstehenden Elterngesprächs (s.o.) verdeutlicht:

Zunächst kann in einem konstruierten Beratungssetting herausgefunden, um welche Situation es genau geht (was hat stattgefunden?), welche Folgen entstanden sind, wer die Verantwortlichen sind, was Anliegen der Eltern ist, wie die Leitung der Einrichtung sich verhält und welches die genauen Befürchtungen in Bezug auf das Gespräch sind.

Die Gruppe der Kolleginnen kann Beobachtungen, Gefühle, Gedanken beitragen.

Mithilfe eines Rollenspiels können die Positionen „Eltern“, „Leitung“, „Erzieherin“ ausagiert und damit näher verstanden werden. Alternative Gesprächsverläufe können erprobt und von verschiedenen Seiten beleuchtet werden.

Die betreffende Erzieherin kann über die intensive Auseinandersetzung mit dem Geschehen Entlastung und größere Rollenklarheit finden. Sie kann sich für das konkret anstehende Gespräch Rückhalt von ihren Kolleginnen holen und um Unterstützung der Leitung bitten.

Fälle sind immer exemplarisch und bieten den anderen in der Gruppe Raum für Identifikation und eigene Auseinandersetzung.

Einzelsupervision und Coaching verzichten auf die Resonanz der Gruppe und sind stärker am Prozess eines/r Einzelnen interessiert-coaching bezieht sich dabei auf die besonderen Anliegen einer Führungsrolle.

Am Ende jeder Supervisionseinheit steht in der Regel eine Abschlussrunde, ein Feedback, in dem ein unmittelbarer Eindruck davon entsteht, ob die Stunde in der einen oder anderen Weise hilfreich gewesen ist. So ist es schön, wenn z.B. eine Teilnehmerin schlussfolgern kann: *„Ich gehe heute motiviert nach Hause, obwohl ich sehr müde war“.*

7.2 Team

Mein Name ist **Claudia Fischer-Benninghoff**, ich arbeite in Supervisionsprozessen systemisch-lösungsorientiert. Ich bin davon überzeugt, dass Menschen Stärken und Fähigkeiten in sich tragen, die Sie nutzen können, um eine Veränderung zum Besseren zu gestalten. Interventionen von außen helfen dabei Systeme in Bewegung zu versetzen. Ich mache mich mit neugierigen und offenen Fragen auf die Suche nach vergessenen positiven Erfahrungen, nach einer anderen Sicht auf die Dinge und nach allem, was bei dieser Suche eine hilfreiche Unterstützung sein kann und behilflich ist mit sich achtsam umzugehen.

Ich, **Ingrid Frank**, möchte in der supervisorischen Begleitung dazu beitragen, dass Einzelne, Teams und kollegialen Gruppen in ihren beruflichen Bezügen persönliche und strukturell relevante Prozesse entdecken und würdigen können. Ich mache dabei die Erfahrung, dass wenn Denk- und Handlungsmuster unterbrochen und der je eigene Horizont erweitert wird, positive Entwicklungsmöglichkeiten aufscheinen. In Teams und Gruppen kann der methodisch geleitete Austausch von Erfahrungen, Gedanken und Gefühlen zu Entlastung, Konfliktlösung und Bereicherung beitragen. Insofern vergleiche ich Supervisionsprozesse mit Entdeckungsreisen: ergebnisoffen und manchmal abenteuerlich, mit der ihnen immanenten Chance, enorme Schätze zu finden.

Supervisorinnen:

Claudia Fischer-Benninghoff
Dipl. Pädagogin/systemische Beraterin/ Supervisorin
Telefon: 05121-1677 282
claudia.fischer-benninghoff@caritas-hildesheim.de

Ingrid Frank
Dipl.Theol./Dipl.Soz.päd. /systemische Familientherapeutin/
Supervisorin
Telefon: 05121-1677 229
Ingrid.frank@caritas-hildesheim.de

Terminvereinbarung:

Susanne Dressler
- Sekretariat -
Tel: 05121-1677 226
Fax: 05121-1677 242

Bürozeiten:
Mo. / Mi.: 13.00-17.00 Uhr
Di. / Do.: 8.00-13.00 Uhr
Fr.: 8.00-12.00 Uhr

Kontakt:

**Caritasverband für Stadt und Landkreis
Hildesheim e.V.**
Abteilung Jugend- und Familienhilfe

Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim
Telefon: 05121-1677 226
susanne.dressler@caritas-hildesheim.de

www.caritas-hildesheim.de



Unser Angebot richtet sich an:

- ErzieherInnen
- SozialpädagogInnen
- SozialarbeiterInnen
- PädagogInnen
- PsychologInnen
- Ehrenamtlich Tätige im sozialen Bereich

die im beruflichen Kontext eine Klärung wünschen. Dies kann auf persönlicher, organisatorischer und struktureller Ebene erfolgen, sich auf Klienten, das Team, die Einrichtung oder eine spezifisch berufliche Herausforderung beziehen.

Supervision dient der

- Beratung
- Klärung
- Unterstützung
- Entlastung

und findet in regelmäßigen Abständen oder auch in einer einzelnen Sitzung statt (z.B. Teamfindungstag / Supervision zur Klärung einer besonderen Situation o.ä.). Ausgangspunkt sind die Anliegen und Bedürfnisse der Ratsuchenden, die mit Hilfe der unabhängigen Position der Supervisorin(nen) zielgerichtet und konstruktiv entfaltet werden.

Einzelsupervision

Wir beraten und begleiten individuelle berufliche Rollenfindungs-, Entscheidungs-, und Veränderungsprozesse. In einer verabredeten Anzahl von Einzelgesprächen werden die entscheidenden Punkte fokussiert und nächste Schritte bzw. Handlungsmöglichkeiten herausgefiltert, um eine bestmögliche Weichenstellung zu ermöglichen.

Einzelcoaching

Wir bieten Einzelcoaching als Reflexion und Unterstützung der besonderen Herausforderungen, die eine Leitungsfunktion mit sich bringt.

Gruppensupervision

Wir wenden uns mit diesem Angebot an Menschen, die zwar in ähnlichen beruflichen Feldern arbeiten, aber kein Team sind. So können relevante Themen aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet und hilfreiche Lösungen für die Anliegen der einzelnen Gruppenmitglieder gefunden werden. Die Gruppen können sich z.B. aus Lehrern, Pflegenden, ehrenamtlichen Flüchtlingsshelfern o.ä. zusammensetzen.

Fallsupervision

Wir bieten Fallsupervisionen für Einzelne, Gruppen oder Teams an. Entlang des konkreten Falls kann es darum gehen, das eigene Handeln zu überprüfen, die Wahrnehmung zu schärfen und ein besseres Verstehen des jeweiligen Falls zu ermöglichen. Fallsupervision verhilft Ihnen zu mehr Sicherheit, schafft Entlastungen, unterstützt die Effizienz und steht für Erfolg und Freude am Arbeitsplatz.

Sollten Sie oder Ihre Einrichtung sich angesprochen fühlen, freuen wir uns, wenn Sie Kontakt mit uns aufnehmen. Entsprechend der Teamgröße bieten wir auch gerne unsere gemeinsame Arbeit an. Supervision und Coaching können sowohl in Ihrer Einrichtung als auch in den Räumlichkeiten des Caritasverbandes stattfinden. Wir berechnen pro Stunde und Supervisorin 100,- €.



Kontakt

Caritasverband für Stadt und Landkreis Hildesheim e.V.
Jugend- und Familienhilfe

Pfaffenstieg 12, 31134 Hildesheim

Telefon: 0 51 21 / 16 77 226

E-Mail: jeb@caritas-hildesheim.de

Internet: www.caritas-hildesheim.de

